LIBRARY JUL 3 '42
The Mennonite Quarterly Review exch.

Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1942
Volume 65

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

July 1, 1942 ★ Number 26.

Sicher!

Mel: Du mein ewig treuer Jesu.

Diese Welt ist am versinken,
Hier ist nichts, das sicher ist,
Als die Hoffnung ew'gen Lebens,
In dem Blute Jesu Christ.

Mag die Welt sich selbst vernich-
nichten,
Fällt auch Hab' und Gut dahin,
Nichts kann uns den Himmel rau-
ben
Wenn wir gläubig heimwärts
zieh'n.

Ob auch Königreiche fallen,
Thron und Szepter wankend
stehn,
Weil die Welt in Angst und Ban-
gen
Dürfen wir gen Himmel gehn.

Mitten durch das Weltgetümmel
Dürfen wir an Jesu Hand,
Sicher auf dem Pfade wandeln
Zu dem obern Vaterland.

Chor:
In der Not, in der Not,
Bis zum Tod, bis zum Tod,
Sicher durch das Tal der Trä-
nen,
Führet uns der liebe Gott.

J. P. F.

Gottes Volk.

„Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein" Hesekiel 37, 27.

„Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil." 1. Korinther 12, 27.

Gottes Volk sind wir, und tun uns darob etwas zugute. Wir treiben Gottes Werk, wir bauen sein Reich, wir dienen seiner Ehre. Befinden wir uns nicht in einer großen Täuschung? „Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein", spricht Gott, der Herr. So hängt es nicht an unserer Wahl. Vielmehr liegt alles an dem Heiligen. Das ist der Sachverhalt, daß Er sich zu uns herabgelassen hat. Er will unter den Seinen wohnen. Er geht in ihre Armut ein. Er gibt seinem Volk seinen Namen Darin liegt, daß sie sein Eigentum sind. — Aber seine Gegenwart muß erkennbar sein. Sie ist es auch wirklich. Er weilt und wirkt unter den Seinen durch den Geist. Sie sind nicht vollkommen, haben an aller Schwachheit menschlicher Gemeinschaft teil; Sünde ist auch in ihnen. Ja, man sieht, und nicht bloß von außen, ihre Flecken und Fehler ganz besonders, weil man Ideal und Wirklichkeit bei ihnen besonders ernstlich abmißt. Und dennoch sind sie Gottes Volk. Sein Geist deckt die Schäden auf. Sein Geist läßt nicht zur Ruhe kommen, sondern wirkt als ein Geist der Zucht an den Gewissen. Diese stille Erziehung ist das Größte in einer Gottesschar, und die Liebe wird lebendig durch diesen Geist. So muß es sein; ist ja Gottes Volk zu einem lebendigen Zusammenhang verbunden, wie die Glieder zum Leibe, und zwar als Glieder am Leibe Christi. Ein jeglich Glied hat seinen besonderen Dienst, und das Leben hängt an diesem gegenseitigen Dienst der Liebe. Und weil die Liebe regiert, darum kann es zum Frieden kommen Ein friedloses Volk trüge ja mit Unrecht den Namen Gottes, der ein Gott des Friedens ist. Seine stille Gewalt halt die Herzen fest. Wir sind Gottes Volk! Laßt es uns zeigen, heute und alle Tage!

Herr, nimm Dich Deines Volkes an, und laß es deinen Namen mit Recht führen!

Referat.

Die Gemeinde Jesu Christi oder die Gemeinde Gottes und **Die Bedeutung der Gemeindezugehourigkeit für jedes einzelne Glied derselben.**

(Von A. A. Töws)

Die Gemeinde Gottes oder die Gemeinde Jesu Christi, wie sie wiederholt in dem Neuen Testament genannt wird, war bis zu ihrer Gründung ein Geheimnis, daß tief im Plane Gottes geruht hatte, aber keinem Menschen geoffenbart worden war. Merkwürdig ist es allerdings, daß den Propheten vieles offenbart worden war, aber von der Gemeinde ist ihnen kein Wort offenbart worden. Ihnen ist die Gemeinde ein Geheimnis gewesen und geblieben. (Eph. 3, 5 und Kol. 1, 26). Gewöhnlich wird Pfingsten als der Geburtstag der Gemeinde bezeichnet, aber jene 3000 waren Juden. Wohl ein Anbruch und Erstlinge als Hinweis und Garantie, daß einst ganz Israel gerettet wird. (Römer 11 ,25—26). Die Gemeinde aus den Nationen nahm still verborgen im Hause des Kornelius ihren Anfang (Apg. 10). Daß Menschen aus den Nationen den Heiden, ohne Annahme des Gesetzes und Beschneidung zur Gemeinschaft mit Gott kommen konnten, daß war jedem frommen Juden etwas Unerhörtes. (Apg. 11; 15; Gal. 2.)

Darum mußte auch Petrus für die Dinge in Kornelius Haus erst eine Offenbarung erhalten und ebenso Paulus das Geheimnis der Gemeinde offenbart werden. (Eph. 5, 22—32; Röm. 8, 29—30).

Die Herrlichkeit der Gemeinde steht weit über dem Glanze Israels. Israel winken irdische Segnungen, der Gemeinde himmlische (Eph. 2, 6). Ihr gehört nicht nur Rettung, Erlösung, Heil, sondern Kindschaft, Sohnesstellung, Herrscherrechte in den kommenden Zeitaltern. (Eph. 2, 7; 1. Kor. 6, 2—3; Offb. 1, 6, u. a.)

Mitgenossen seiner Verheißung will sagen, daß alles, was Christi noch zukommt, auch den Seinen gehört; wo Gericht über die Völkerwelt, Engelwelt, Königsherrschaft, usw.

Darum schämt sich Gott nicht zu heißen ihr Gott; und Christus schämt sich nicht, sie Brüder zu heißen, sintemal sie beide von einem kommen, beide, der da heiligt und die geheiligt werden. (Hebr. 2, 11—13.)

Diese Gemeinde bildet den Leib Christi, wovon Er das Haupt ist. All die Seinen zu allen Zeiten, die Gläubigen in Christo Jesu sind nun Glieder Seines Leibes, und bilden mit Ihm, dem Haupte zusammen den Christus. (1. Kor. 12, 12—27; Epheser 4, 4—16).

Ein Meisterstück aus nichts gemacht, so weit hat's Christi Blut gebracht, so singt ein Dichter und ruft weiter aus: Hier forscht und betet an ihr Seraphim, bewundert uns und jauchzt und danket Ihm.

Das stimmt mit den Worten aus 1. Petri 1, 12; 1. Tim. 3, 16, und Eph. 3, 10. „Auf daß jetzt kund würde den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel an der Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes.

Die Gemeinde ist ein himmlischer Körper, sie ist himmlischen Ursprungs. Ihr Bürgertum, ihr Wandel ist im Himmel, ihr Platz an himmlischen Oertern. Nicht Engel, sondern Menschen sündiger Art, berufen, geheiligt, vollendet, Christi gleichgestaltet, das ist das Geheimnis der Gottseligkeit. Gott ist offenbart im Fleisch, gesehen von den Engeln.

Die Gemeinde wird in dem gegenwärtigen Zeitalter gesammelt aus allen Völkern, Sprachen und Nationen in der ganzen Welt. Die Sammlung des Leibes Christi dauert besonders lange wegen seiner hohen Bedeutung für alle Zeiten und Ewigkeiten. Durch Leid und Trübsal, durch viel Kämpfe und Versuchungen wird die außerwählte Schar der Gläubigen zubereitet, geläutert und reift so der Vollendung entgegen. Ist die Vollzahl der Nationen eingegangen, auch das letzte Glied dem Leibe einverleibt, dann ist der Leib Jesu Christi vollendet, fertig, dann wird die Gemeinde zu ihrem verklärten Herrn erhöht, um nun bei dem Herrn zu sein alle Zeit. Es erfolgt ihre Himmelfahrt, ihre Entrückung. Was wird das für ein großer Moment sein, wo Christus seine himmlische Braut wird seinem Vater vorstellen, als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. Eph. 5, 25—27; 2. Kor. 11, 2 und andere Stellen der Heiligen Schrift.

Und nach dieser Offenbarung der Kinder Gottes sehnet sich die ganze Kreatur, die ganze Schöpfung. (Röm. 8, 10—23.)

Das ist die Universalgemeinde als Ganzes in ihrer Vollendung. Doch heute ist das noch nicht in die Erscheinung getreten. (1. Joh. 3, 1—2). Die Gemeinde Jesu Christi zerfällt heute in zwei Teile: die triumpfierende Gemeinde dort droben im Licht, die bereits überwunden haben und nun ruhen und warten auf die Auferstehung und Verklärung und der andere Teil ist hier noch auf Erden, sie kämpft und ringt noch um ihr Seligwerden und wird geläutert wie das Gold im Schmelztiegel der Trübsal und Leiden mancherlei Art.

Diese sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden ist heute noch zerstreut in aller Welt. Unter allen Nationen, unter allen Konfessionen, in allen Kirchen, in allen Gemeinden und Sekten finden sich liebe Kinder Gottes, die sich eins wissen mit ihrem Herrn und Meister, mit ihrem Heiland, der sie erkauft hat von ihren Sünden, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem teuren Blute Jesu Christi.

Von Anfang an ist es nun so gewesen, daß die Gläubigen an einem Orte sich zusammenschlossen zu einer sichtbaren Gemeinde, die ihre Ordnungen, Regeln und Verfassungen hatte. Die Ortsgemeinde oder Lokalgemeinde ist die vom Herrn befohlene und von den Aposteln gegründete sichtbare Form, in der die Sammlung der Glieder des Leibes geschehen soll. Der Herr bedarf dieses äußeren Baugerüstes der Gemeinden, um daß die Gemeinde Gottes erbauet, gegründet, befestigt und angeleitet werde Ihm zu dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. „Und wurden hinzugetan zu der Gemeinde", diesen Ausdruck finden wir immer wieder in der Apg. von Kapitel 2 an.

(Schluß folgt.)

Tabor College.

Jesus sagte: „Ich muß wirken . . . weil es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Es ist auch unser Vorrecht, als Kinder Gottes, noch immer zu wirken. Und „Arbeit macht das Leben süß", sagt ein Sprichwort.

Weil das Schuljahr wieder zum Abschluß gekommen ist und ein neues anfänft, so ist ein Wort aus der Schule in Ordnung. Die Schule ist ja eine Konferenztätigkeit, und so empfinden wir immer wieder die Verantwortlichkeit, wie auch das Vorrecht, an die Geschwister der Konferenz hin und wieder ein kurzes Wort zu richten. Wir sind dem Herrn höchst dankbar, daß trotz der bewegten Zeit, in der wir wirken, es uns doch vergönnt ist, das christliche Schulwesen weiterzusetzen. Zu schätzen ist es auch, daß unsere Jünglinge und Jungfrauen überall sich für eine Vorbereitung zu einem größeren Dienst interessieren. Es wird die Gemeinden und Geschwister sicherlich angenehm berühren zu wissen, daß durch ihre Gebete und Mittel es möglich gemacht wird, daß über zweihundert Schüler eine christliche Vorbereitung genießen dürfen.

Die Schüler kommen aus allen vier Konferenzdistrikten,, wie auch aus der Krimmer Mennonitenkonferenz, der Evangelischen Mennoniten, der Generalkonferenz, der Kleingemeinde, etliche von den Baptisten, Evangelischen, wie auch andern Konferenzen.

Die beste Missionsanlage ist noch immer die in einer wiedergeborenen Seele, die sich für ein nützliches Leben der Tätigkeit vorbereitet, und dann der Menschheit und Gott Dienste leistet. Dieses bezweckt eure Konferenzschule.

Auch für das nächste Schuljahr sind die Einrichtungen getroffen, mutig und hoffnungsvoll weiterzuarbeiten, und dieses in einem erweiterten Maße. Die Lehrkräfte sind angestellt, die Kurse erweitert, und die Vorkehrungen für den Empfang und die Bewirtung lernlustiger Studenten sind getroffen worden. Man schreibe an Tabor College, Hillsboro, Kansas, um Katalog, Pamphlete über Schulsachen, oder sonstigen Aufschluß. Es wird dieses Material frei ausgesandt.

Eine kurze Erklärung: als Br. R. C. Seibel dem Ruf des Administrativkomitees der Schule folgte und die Arbeit in der Bibelabteilung als Lehrer für das zweite Semester annahm, tat er es mit der Bedingung, daß falls die Schule eine andere Lehrkraft finden sollte, ihm die Freiheit gegeben werde, weiterzustudieren. Indem Br. Edmund Hiebert nun für diesen Dienst angestellt worden ist, wird Br. Seibel also im nächsten Jahr weiterlernen und zugleich der Nord-Enid Gemeinde dienen. Obzwar wir ihn auch im nächsten Jahr gerne in der Schule gehabt hätten, so wünschen wir ihm dennoch Gottes reichen Beistand und Segen in seiner Arbeit des weiteren Studiums, und in der Enid Gemeinde.

Noch ein Wort: Obzwar Br. P. E. Schellenberg mit dem 1. Juni mehr direkt in die Leitung der Schule getreten ist, so bleibe ich doch mit der Schule verbunden und werde wie früher weiter als Lehrer und auch als Glied des Administrativkomitees arbeiten. Die Schule bedarf unser aller Unterstützung. Möchten alle Freunde dieser Missionstätigkeit nach besten Kräften mit Gebet und Gaben und mit Wohlwollen mithelfen.

Wir möchten die Geschwister auch wieder zur innigen Fürbitte für die Schule aufmuntern und ermutigen mit Mitteln und Schülern zu unterstützen. Die Gemeinden senden ihre Kollekten an Br. J. W. Warkentin, Hillsboro, Kansas. Persönliche Gaben dürfen direkt an Tabor College, Hillsboro, Kansas, abgeschickt werden.

Auch weiterhin Euer Diener,
A. E. Janzen.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Todesnachricht.

Weil ich weiß, daß da viele sind, die meine l. Mutter

Helena Warkentin

kennen durch ihr langjähriges Schreiben für die ihr so lieb gewordenen Rundschau, und weil auch so viel Freunde und Verwandte in der Ferne wohnen, die wir nicht alle mit Briefen erreichen können, so will ich ein paar Zeilen schreiben.

Es hat dem Herrn, der Macht hat über Leben und Tod, gefallen, unsre geliebte Mutter von uns zu nehmen. Ja, sie ist jetzt bei dem, wonach ihr ganzes Streben durch ihr ganzes Leben gewesen ist, und wo ihr lieber Gate, unser l. Vater, schon bereits 28 Jahre auf sie gewartet hat. Ja, es ist schwer, unendlich schwer, eine liebende und betende Mutter abzugeben. All die Gebete, die sie für uns Kinder und Großkinder zum Throne Gottes hinaufgeschickt hat, und auch jetzt all die Gebete, die von so vielen für uns hinaufgeschickt werden, werden sicherlich nicht unerhört bleiben. O wir gönnen ihr die selige Ruhe, aber das Scheiden tut so weh.

Ich wart auf euch am Perlentore,
Denkt nur ihr Lieben, wo ich bin.
Voll Himmelsluft beim Engelchore,
Wo Blümlein unverwelklich blühn.

O könntet ihr es einmal sehen
Des Himmels Glanz voll Licht und Pracht,
Die immer grünen Salemshöhen
Wo keine Tränen, keine Nacht.

Kein Unglück mehr, das uns aufwecket,
Kein Ach und Weh und keine Not,
Kein Frost noch Feuer uns erschrecket
Und niemals mehr trennt uns der Tod".

Es folgt jetzt das Lebensverzeichnis unserer lieben Mutter.

Unsere liebe Mutter, Helena Warkentin, geborene Gräwe, wurde geboren am 4. Januar 1865 im Dorfe Kleefeld, Süd-Rußland. Ihre Eltern waren Heinrich und Katharina Giesbrecht Gräwe. Am 14. Dezember 1881 wurde sie von Aelt. Jacob Töws in Buchara in einem Heidendorf, Serebulack, in einer Heiden Moschee getauft. Von Rußland nach Asien ausgewandert im Jahre 1880, den 4. August. Es war eine lange und beschwerliche Reise und reich an Erfahrungen mancherlei Art. Im Jahre 1884 wanderten sie aus nach den Vereinigten Staaten von Nord Amerika u. kamen hier in Newton, Kansas am 12. September an. Auf der Reise starb ihr Bruder Heinrich im Alter von 21 Jahren und auch ihre l. Mutter im Alter von 45 Jahren. Diese erkrankte als sie auf Kameelen durch die Wüste reisten. Sie pflegte ihre Mutter auf dem Rücken des Kameels,, welche dann etwas später starb. Damit mußte sie Mutterstelle einnehmen an ihren jüngeren Brüdern und war somit ihrem Vater eine unentbehrliche Hilfe. Hier wohnten sie in der Menn. Ansiedlung bei Newton, Kansas. Vater hatte hier mit seinen Kindern einen sehr schweren Anfang aber mit Gottes Hilfe ging es von Tag zu Tag weiter. Im Jahre 1887, den 4. Januar trat sie in den Ehestand mit Johann J. Warkentin. Sie wurden von Prediger Peter Pankratz getraut. Kinder wurden ihnen geboren 2 Söhne und 1 Tochter. Im Jahre 1912 feierten die Eltern ihre Silberhochzeit am 4. Januar. Im Jahre 1914 starb unser l. Vater im Alter von 51 Jahre, nach einem Jahr und 9 Monate schwerem Leiden. Während dieser Zeit pflegte sie den lieben Gatten und Vater treulich und unermüdlich und sie ist nachher nie mehr recht gesund gewesen. Nach dem Tode ihres Gatten lebte sie die meiste Zeit mit ihrer Tochter in ihrem Hause allein. Viele Stunden wurden mit dem Lesen in der Bibel ausgenutzt und sie war uns eine treue, betende, fürsorgende Mutter. In diesem Winter nahmen ihre Kräfte zusehends ab und sie wurde noch zuletzt zur besonderen Pflege in's Bethesda Hospital gebracht, wo sie am Mittwoch, den 20. Mai 1942 um 12:10 morgens zu ihrem Herrn und Heiland ging. Sie hat oft bei Kranken und Trauernden Trost gebracht und besonders war sie glücklich, daß sie 14 Jahre als Sonntagschullehrerin dienen durfte. Nun ruht sie von all ihrer Arbeit. Die Zeit ihrer Erdenwalfahrt war 77 Jahre, 4 Monate und 16 Tage. Sie hinterläßt ihren Tod zu betrauern 2 Söhne, Heinrich und Johann, 1 Tochter Anna, 2 Schwiegertöchter, zwei Großkinder, ein Großkind ging ihr im Tode vorauf, 3 Brüder und eine Schwester und viele Verwandte und Freunde.

Eins weniger daheim!
Zerrissen ist der Lieben Kreis und ein
Uns teures Haupt fehlt am gewohnten Platz,
Doch selig ist, durch Gnade sündenrein,
Eins mehr im Himmel!

Eins weniger daheim!
Ein Mund sonst freundlich grüßend, schweigt,
An jenem Strand, wo keiner kehrt zurück,
Ist angelandet eine Seele mehr,
Eins mehr im Himmel!

Eins weniger daheim!
Wie Nebel kalt uns der Gedank umschlingt
Lähmt unsern Schritt, umdüstert unsern Blick,
Doch wie ein Lichtstrahl durch die Wolken dringt,
Eins mehr im Himmel!

Eins weniger daheim!
Nicht da ist unser Heim, wo ird'scher Bann
Den Blick auf Christus trübt, die Lieb macht kalt;
Wo ihn von Angesicht wir schauen dann,
Ist Heim und Himmel!

Eins mehr im Himmel!
Dies Wort, es glänzt aus Nacht wie Licht hervor,
Es klingt wie neuer Dank und Siegeston;
Es zieht die Seel' mit neuer Macht empor,
Zum Heim, um Himmel!

Eins mehr daheim!
Daheim wo ewig keine Trennung ist,
Daheim, wo's niemals einen Abschied gibt!
Schenk uns zu sein, wo du, Herr Jesu bist,
Daheim im Himmel!

Auf ihrem Begräbnis dienten die folgenden Brüder mit Worten des Trostes: Pred. Peter Buller mit Ebr. 4, 1—10, und Pred. P. H. Unruh mit Psalm 147, 3 und 4. Die Gemeinde sang „Dort über jenem Sternenmeer", und „Jesus Heiland meiner Seele". Zwischen den Predigten sang der Chor mehrere tröstende Lieder. Auf dem Friedhofe diente Pred. C. C. Wedel und der Chor sang: „Laß mich gehn".

Mit Gruß
Anna H. Warkentin.

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von: J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 50c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 65c
8. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 70c

Günstige Gelegenheit

Das „Who's Who Among the Mennonites" enthält über 500 kurze Biographien von noch lebenden Mennoniten in leitender Stellung, dazu eine Uebersicht über unsere Missionsfelder, Schulen, Krankenhäuser, Altenheime, Kinderheime, Banken, Fabriken und a. m. Es ist ein hübsches Buch mit viel Information auf jeder Seite. Der Verfasser hat sich bereit erklärt, das Buch jedem als Austauschexemplar zukommen zu lassen, der ihm historisches Material aus unserer Geschichte sendet, etwa alte menn. Kalender, Zeitschriften, Schulbücher von Mennoniten geschrieben, Lieder- und Gesangbücher und anderes mehr. Man wende sich direkt an

Rev. A. Warkentin,
North Newton, Kansas, U.S.A.

Nachfolge Christi

Beim Beobachten der Christenheit und des Christentums kam mir folgender Aufsatz von „Sören Kierkegaard," in „Der schmale Weg" in den Sinn und vertraue der Menn. Rundschau denselben an.

Die „Nachfolge, Christi Nachfolge", ist eigentlich der Punkt, gegen den das Menschengeschlecht sich sträubt, hier steckt die Hauptschwierigkeit, hier entscheidet es sich eigentlich, ob man das Christentum annehmen will oder nicht. Wenn man auf diesen Punkt drückt, und je mehr man auf ihn drückt, um so mehr schrumpft die Zahl der Christen zusammen. Gestattet man an diesem Punkt eine Abschwächung (so daß das Christentum intelektualistisch zur Lehre wird), so läßt sich eine größere Anzahl auf das Christentum ein; läßt man diesen Punkt ganz fallen (so daß das Christentum wie Mythologie und Poesie die Existenz nicht mehr beschwert und die Nachfolge eine Uebertreibung, eine lächerliche Uebertreibung wird), so gewinnt das Christentum eine solche Verbreitung, daß das Christentum und Welt fast zusammenfallen oder alle Christen werden. Dann hat das Christentum vollkommen gesiegt, d. h. es ist abgeschafft!?

O daß man hierauf zeitig geachtet hätte! Dann wäre der Zustand der Christenheit ein anderer, als er nun ist. Da aber die Menschen in ihrer Rechthaberei sich das Gerede von der Nachfolge immer weniger gefallen ließen und immer drohender sich gegen dasselbe erhoben; da ferner Mietlinge und Menschenknechte oder sehr schwachgläubige Menschen die Verkündigung des Wortes auf sich nehmen, da wurde die Geschichte der Christenheit von Geschlecht u zu Geschlecht zu einer immer weitergehenden Abschwächung und Erwartung des christlichen Lebens. Zuletzt wurde das Christentum eine so spottbillige Sache, daß die Leute umgekehrt kaum noch mit dem Christentum zu tun haben wollten, weil es durch diese unwahre Milde zum Ekel widerlich gemacht worden war.

Ein Christ zu sein, das macht sich schon, wenn man nur nicht buchstäblich stiehlt, nicht buchstäblich Diebstahl zu seinem Gewerbe macht, denn sein ehrliches Gewerbe diebisch zu betreiben, das hindert den ernsten Christen nicht, jährlich einmal zum Tisch des Herrn und ein paarmal im Jahre oder doch gewiß am Neujahr zur Kirche zu gehen. Ein Christ zu sein — das macht sich schon, wenn man nur die Hurerei nicht übertreibt, nicht die goldene Mittelstraße verlassend im Exzesse verfällt, denn wahrt man nur das Decorum!, d. h., sündiget man heimlich mit Geschmak und Bildung, so ist man immer noch ein ernster Christ, der wenigstens eine Predigt hört, bis er 14 Lustspiele und Romane liest. Es kann sich einer auf jede Weise der Welt ganz gleichstellen, also durch allerlei kluge Mittel sich den größtmöglichen Vorteil, Genuß usw., zu sichern suchen und dabei unbeanstandet ein ganzer Christ sein. Denn daß sich das nicht ganz gut miteinander ertrage, das zu behaupten wäre eine lächerliche Uebertreibung, eine Unverschämtheit, die sich niemand bieten läßt, eine grenzenlose Torheit, da doch kein einziger Mensch sich Gedanken darüber macht — was im Neuen Testament steht oder ob es darin steht. Diese wollfeile Ausgabe des Christentums, das ist das wirkliche Christentum, denn daß der Pfarrer am Sonntag in einer stillen Stunde von den hohen Tugenden usw. deklamiert, verändert die Wirklichkeit am Montag um nichts, da man die Predigt vom Sonntag sich daraus erklärt, daß der Pfarrer dafür angestellt und bezahlt ist, und da manches Pfarrers Leben über das allgemeine Niveau des tatsächlichen Christentums sich nicht erhebt — was aber eigentlich predigt, daß ist die Existenz, an dem, was Mund und Arme tun, ist nichts gelegen.

Das „Leiden für die Lehre" — die Nachfolge Christi, das ist ganz abgeschafft, längst in Vergessenheit gebracht. Soweit man in der Predigt die Ermahnung zur Nachfolge nicht gut ganz umgehen kann (was freilich manche auch fertig zu bringen wußten), wird doch das eigentlich Entscheidende verschwiegen und durch etwas anderem ersetzt, so z. B. von der Geduld gehandelt, mit der man sich in des Lebens Widerwärtigkeiten finden müsse.

Die Nachfolge aber ist abgeschafft. Die bestehende Christenheit würde gewiß, falls ihr nicht vor lauter Lachen das Hören verginge, mit tiefster Verwunderung vernehmen, daß nach dem Neuen Testament und der neutestamentlichen Lehre aller wahren Christen zum wahren Christen wesentlich das Leiden um der Lehre willen gehört. Für die Lehre zu leiden — so entschieden nur einem Herrn zu dienen! So dem Vorbilde nachzufolgen, daß man leiden muß, will man ein Christ sein. Für die Lehre zu leiden. — „Nein, nun glaube ich," würde gewiß die Christenheit sagen, „nun glaube ich, daß der Mensch rein von Sinnen gekommen ist; zu fordern, daß man für die Lehre noch leiden soll! So dem Christentum zu verfallen, das ist noch viel dummer, als wenn einer dem Spiel, dem Trunk, der Liederlichkeit verfällt. Man lasse es bei dem, was die Pfarrer sagen: Das Christentum sei der milde Trost, eine Art Versicherungsanstalt für die Ewigkeit, sowas läßt sich hören, dafür kann man willig sein Geld hergeben.

F. J. Friesen.

Hilfswerk-Notizen.

Dr. Herbert Schmidt zurückgekehrt. Am 19. April fuhr Dr. Herbert Schmidt von Newton, Kansas, auf dem Luftschiffe nach Paraguay, wo er am 23. April ankam. Den Rest des Monats April und den ganen Mai Monat verweilte Dr. Schmidt bei seinem Bruder, Dr. John Schmidt, und vollzog notwendige Operationen unter den Mennoniten des Chaco. Anfangs Juni kehrte Dr. Herbert Schmidt auf dem Luftschiffe zurück nach den Vereinigten Staaten.

Folgendes ist ein Beschluß, den die Fernheimer auf ihrer Sitzung in Philadelphia, Chaco, Paraguay am 15. Mai, 1942 faßten: „Ein Ausdruck des Dankes an das Mennonitische Zentral-Komitee und an Dr. Herbert Schmidt. Der Oberschultze gab einen kurzen Bericht über die von Dr. Herbert Schmidt vollzogenen Operationen im Kolonie Hospital. Die Kolonieversammlung überreicht Dr. Schmidt ihren herzlichen Dank für diesen Dienst und die Opfer, welche beide, er und seine Familie, durch sein zur Hilfekommen nach Paraguay in der Not brachten. Die Kolonie dankt ebenfalls nochmals dem Menn. Zentral-Komitee für Dr. Schmidts Sendung und die Hilfe an unsere Kranken. Die Not vieler in Fernheim wurde gelindert."

Zwei Krankenpflegerinnen gehen nach England.

Schwester Elfrieda Klassen und Edna Hunsberger verließen Akron, Pennsylvanien und fuhren nach New York City auf dem Wege nach England.

Schwester Klassen von Winnipeg, ist eine graduierte Pflegerin vom St. Boniface Hospital in St. Boniface, Manitoba, und Schwester Hunsberger graduierte vom Kitchener-Waterloo Allgemeinen Hospital.

Sie werden sich den gegenwärtigen Mennonitenarbeitern, Br. John E. Coffman und Br. Peter Dyck, anschließen. Es wird erwartet, daß sie ihre Hilfe in den Heimen für ausgesiedelte Kinder und alte Leute, die unsere Menn. Arbeiter zu Wickhurst Manor und Woodlands errichtet haben, werden leisten können.

Office-Phone 26 724 — Wohnungs-Phone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.50 portofrei.

Das Sexuelle Problem (22 Seiten), ein offenes Wort an Lehrer und Eltern. Preis pro Expl. 35c. portofrei.

Leben und Tod (32 Seiten), ein Wegweiser und eine Warnung für junge Leute und für solche, die sie liebhaben. Preis pro Expl. 35c. portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"

für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.

Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c

Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg

Christus, der ist mein Leben.

Ev. Johannes 5, 25: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben.

Von Gegenwärtigem und Zukünftigem spricht der Herr in diesem Wort, das er mit einem ernsten, feierlichen „Wahrlich, wahrlich" einleitet, und zwar nennt er das Zukünftige zuerst: „Es kommt die Stunde", weil den Menschen dieses Zukünftige, das Auferstehen des Leibes aus dem Grabe, immer am wenigsten glaubwürdig erscheint. Wir haben ja sogar unter uns solche Leute, die sich für gläubig halten, sich auch so aussprechen und dabei versuchen, auch die Auferweckung des Töchterleins des Jairus, des Jünglings von Nain und des Lazarus symbolisch als eine Auferstehung vom geistlichen Tode zum geistlichen Leben zu deuten.

Aber Jesus betont es besonders stark, daß die Stunde der Auferstehung alles Fleisches kommt, und in den oben genannten Geschichten handelt es sich nicht um Gleichnisse aus dem Leben des Fleisches für das Leben des Geistes sondern um wirkliches Geschehen. Da hat Jesus auch dem Leibe nach Tote wieder in's Leibesleben gerufen, um es uns in augenfälliger Weise zu zeigen, daß die Auferstehung des Leibes nichts Unmögliches ist. Der auf Erden wandelnde Gottes- und Menschensohn erhob seine Stimme am Sterbebett des Töchterleins des Jairus, an der Bahre des Jünglings zu Nain und am Grabe des Lazarus, und die Toten hörten seine Stimme und lebten. — **Es gibt eine Auferstehung des Leibes.** Das beweisen uns diese Geschichten.

Doch Jesu Wort von der kommenden Stunde geht noch weit über das hinaus, was er während seines Erdenlebens an diesen drei Toten tat, denn sie mußten nach ihrer Auferstehung ihr Leben im Leibe vollenden und wiederum sterben. Wenn aber jene Stunde kommen wird, dann folgt darauf für die Auferstandenen kein Sterben mehr, sondern sie werden nach Ev. Joh. 5, 29 hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Es wird da für die Gläubigen nicht mehr eine Auferstehung zurück in dieses Leben der Vorschule, sondern die Auferstehung hinein in das ewige Leben der Vollendung sein. Die Ungläubigen aber werden sich dann den endgiltigen Folgen ihres Unglaubens gegenüber sehen.

„Wahrlich, wahrlich, es kommt die Stunde . . ."

Mit dem Tode ist noch lange nicht alles aus, und alle, die da glauben, ihrer Verzweiflung und all ihrem Leiden durch Selbstmord ein Ende machen zu können, täuschen sich furchtbar und werden einst lebendig und bei vollem Bewußtsein alle ihre Taten. — auch die letzte Tat der Feigheit und Auflehnung gegen Gott und Gottes Führung, verantworten und ihre Folgen tragen müssen.

Doch auch für den Gläubigen wird das letzte Wort nicht am Grabe gesprochen. Auch ihm kommt die Auferstehung zum Leben ganz gewiß. Darum wird angesichts des Todes auch kein Gläubiger als solcher trauern, der keine Hoffnung hat. Er sieht ja am Grabe den ganzen Ernst des Menschenlebens, aber er weiß auch, daß das Leben hier nicht abbricht sondern durch den Tod des Leibes einer höheren Ausgestaltung und seiner Vollendung in der Herrlichkeit entgegen geführt wird.

Auf einem Begräbnis, wo die Nachgebliebenen durch das Abscheiden eines lieben Menschen in tiefe Trauer versetzt waren, gingen mir einmal die Augen darüber auf, wie gerade diese tiefe Trauer ihren Trost in sich selber trägt. Ein wirklich trostloses Begräbnis ist das, wo niemand dem Verstorbenen nachtrauert, wo also das Leben desselben so arm war, daß niemand etwas daran verlor, und jedermann beim Versenken des Leichnams kalt blieb. Wo man aber um einen Abgeschiedenen trauert, da war im Leben des Verstorbenen etwas, das diejenigen hoch schätzten, mit denen er im Leben wandelte. Sie bedauern nun tief, dieses „Etwas" verlieren zu müssen. Es scheint ihnen wenigstens so, als müßten sie es verlieren. Und doch fühlen sie es schon am offenen Sarge und erfahren es nachher sonnenklar, das jenes „Etwas" so reich und kräftig war, daß es ja gar nicht sterben konnte. Das Leben des Heimgegangenen lebt in der Nachwirkung seiner Werke. Es lebt in dem dauernden Wellenschlag, den sein Leben immer noch in unser Leben wirft, wenn uns das Zentrum, der Ausgangspunkt dieses Wellenschlages auch „jenseits des Vorhanges" liegt, da wir noch nicht hinzu können. Wir merken jenen Wellenschlag wohl, und es erfüllt uns das ganz zuversichtliche Hoffen, daß solch' starkes Leben nicht aufhören kann. Es muß und wird sich vielmehr die verklärte Form schaffen, in der es zum Leibesleben zurückkehrt.

Die Stunde kommt. . . .

Und was ihr Kommen uns bedeutet, das hat Jesus uns gezeigt, als er sich in seinem Auferstehungsleibe, als Verklärter 40 Tage lang von den Seinen sehen ließ und mit ihnen vom Reiche Gottes redete, mit ihnen vom Fisch und vom Honigwaben aß und ihren Finger in seine Nägelmale in Händen und Füßen, und ihre Hand in seine Seite legte, — in die Wundenmale jener Liebe, die er noch von seinem Erdenleben her an sich trug.

Und doch war sein verklärter Leib so anders als unser Leib, denn es gab für denselben keine Hindernisse mehr; er ging in demselben durch verschlossene Türen, er erschien und verschwand, wie er wollte, und zwischen ihm und dem Himmel war keine Kluft mehr. Eine lichte Wolke hob ihn zu seinem Herrschersitz zur Rechten des Vaters empor.

Wie er war, so sind auch wir in dieser Welt, und wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen.

Aber das ewige Leben hat seine Vorbedingungen, und die sind uns durch das Gesetz bekannt gegeben. Bezüglich des Gesetzes aber sagt Jesus dem Schriftgelehrten, der ihn versuchte: „Tue das, so wirst du leben!" Es hat aber noch kein Sterblicher das Gesetz in seinem ganzen Umfang gehalten, und darum hat auch noch kein einziger Mensch in eigener Kraft das ewige Leben erlangt.

Jesus aber ist nach seinem eigenen Zeugnis nicht dazu in die Welt gekommen, daß er das Gesetz aufhebe, sondern daß er es erfülle und also das tue, was das ewige Leben erwirbt. Er hat das alles getan, und er lebt. Der Tod konnte ihn nicht halten, denn er hatte durch sein gehorsames Halten des Gesetzes das ewige Leben verdient, und an diesem Verdienst gibt er nun auch denen Teil, die durch den Betrug der Sünde Kinder des Todes waren. Er erwarb das ewige Leben und gibt nun auch uns Teil daran, wenn wir an ihn glauben und seiner Stimme Gehör schenken.

Aber das ewige Leben können wir nur in Christo haben, denn das Verdienst ist sein, und er gibt es aus Gnaden, welchem er will. Darum ist es seine und keines anderen Stimme, die die Toten zum Leben erweckt. Und diese Stimme des Sohnes Gottes wird sich nicht nur erst zur Stunde der Auferstehung des Fleisches mächtig erweisen, — die Stunde, in welcher die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören, „ist schon jetzt", — und die sie hören, die leben.

Jesus kommt damit an zweiter Stelle in unserem Text auf die Auferstehung vom geistlichen Tode zum geistlichen Leben, die auch nur durch die Macht und durch das Verdienst des Sohnes Gottes geschehen kann.

In jener kommenden Stunde werden die Schläfer aus ihrer Ruhe gerüttelt werden, ob sie es wollen oder nicht; und ihr Lohn wird ihnen werden, und die Gottlosen werden ihrem Schicksal nicht entgehen. In der Stunde aber, die jetzt schon ist, steht der Gottessohn, unaufdringlich Einlaß begehrend, vor der Tür unserer Herzen und klopft an. Alle hören dieses Klopfen so oder anders, aber nur wer ihm willig auftut, zu dem geht er ein und hält das Abendmahl mit ihm und gibt ihm vom Brote des ewigen Lebens.

Geschieht die Auferstehung in der kommenden Stunde unabhängig von unserem Wollen oder Laufen, so geschieht die Auferstehung vom geistlichen Tode zum ewigen Leben in der Stunde, die jetzt ist, nur mit unserem Willen, — nie gegen denselben. Dann werden alle auferstehen müssen, sei es zum ewigen Leben oder zum Gericht. Jetzt können alle schon zum ewigen Leben erstehen, wenn sie wollen und die Stimme des Sohnes Gottes hören. Wer jetzt nicht zum Leben auferstehen will, wird dann zum Gericht auferstehen müssen. Jesu Anklopfen sprengt nicht die Tür und verletzt nicht einmal das Ohr, so sanft und milde ist es. Aber es ist doch klar vernehmlich, so daß niemand eine Entschuldigung hat, und wer es nur hören will, der kann es auch hören.

Am letzten Tage des Laubhüttenfestes, der am herrlichsten war und der verschmachtenden Menschheit doch kein Leben geben konnte, rief Jesus laut in die Welt des Todes hinein: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!" Viele hörten es wohl, gingen aber achtlos daran vorüber. Viele aber vernahmen es und ließen es in ihre Herzen sinken, und von ihnen sagt der Herr Jesus (Ev. Joh. 10, 27 ff): „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen."

Und auch heute noch sprechen der Geist und die Braut: „Komm"! Und wer es hört, der spreche: „Komm!" Und wen dürstet, der komme! Und **wer da will,** der nehme das Wasser des Lebens umsonst!

Du auch, liebe Seele, hast schon oft seinen Ruf vernommen. Hast Du auch gewollt? — Bist Du auch gekommen? — Wäre unser Jammer noch so groß, unsere Sünde blutrot und wie Rosinfarbe, und lägen wir noch so tief in den Banden des Todes, — wenn wir nur wollen, so hören wir die Stimme des Sohnes Gottes, und wer sie hört, der dringt vom Tode zum Leben hindurch, das nun nicht mehr das begrenzte Leibesleben allein ist, sondern das ewige Leben, das nimmer aufhört und in Vollendung und Herrlichkeit ausmündet.

Wer dieses Leben in sich trägt, für den hat der Tod des Leibes keine Schrecken mehr. Dem ist der Tod nur ein Eingang in das Leben, das mit der neuen Geburt beginnt, unauflöslich ist und auch vom Tode nicht durchbrochen werden kann. Es ist das ewige Leben.

Aber dieses Leben ist nur in Jesu Christo, unserem Heiland, zu haben. Wir müssen der Stimme des Sohnes Gottes Gehör schenken, und es muß mit uns dahin kommen, daß wir mit dem Apostel Paulus sagen können: „So lebe nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir."

Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn;
Dem hab' ich mich ergeben;
Mit Freud' fahr ich dahin.

Mit Freud' fahr ich von dannen
Zu Christ, dem Bruder mein,
Daß ich mög' zu ihm kommen
Und ewig bei ihm sein. Amen!

Deutsches Lesebuch. Für Fortgeschrittene. Dieses Buch sollte neben den Biblischen Geschichte für den deutschen Unterricht gebraucht werden, im Heim sowie auch in der Schule. In schönem dauerhaften Einband. **Preis 30c.**
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Baumaterial

Um günstig Baumaterial aller Arten zu kaufen, wende man sich an uns. Da ist kein Artikel, welcher zum Bau gehört, den wir nicht verkaufen.

Kostenanschläge für Ihre Bauten frei.

C. HUEBERT, LIMITED
Phone 502 583 North Kildonan, Man.

Unser Zivildienst

Bruder M. C. Lehman ist zum Gehilfen des General-Direktors ernannt worden.

In der nahen Zukunft wird Br. M. C. Lehman direkte Verantwortung im Menn. Zivildienst übernehmen. Er ist als Gehilfe des General-Direktors der menn. Camps ost vom Mississippi Fluß ernannt worden, so wie Albert Gäddert als Gehilfe für die Camps westlich vom Mississippi dient. Gegenwärtig sind es sieben Lager, die unter die Aufsicht von Br. Lehman kommen:
Grottoes, Virginia,
Washington County, (Maryland)
Sideling Hill, (Wells Tannery),
Marietta, Ohio,
Medaryville, Indiana,
Henry, Illinois,
Howward, Pennsylvania.

Wechsel in der Lagerverwaltung.

Bruder John F. Schmidt, vorheriger Direktor des Lagers Marietta, Ohio, ist als Direktor des Lagers Fort Collins in Colorado ersehen worden; Br. Emanuel Hertzler, (früherer Hochschullehrer in Pittsburgh, Pa.) als Gehilfsdirektor und Bildungsdirektor; Frau Emanuel Hertzler (frühere Myrtle Schmell, Hochschullehrerin in Orrville, Ohio) als Lager Hausmutter; Schw. Ella Sauer, Kingman, Kansas als Dietician, Br. Ray Ramseyer, Normal, Illinois, Assignee, Geschäftsführer. Br. Quintus Leatherman von Souderton, Pennsylvanien (früherer Hochschullehrer in Philadelphia, Penna.) wird am 1. Juli die Verantwortung des Marietta Lagers übernehmen und Schw. Leatherman die Pflichten der Lager Hausmutter. Dale Young dient als Direktor bis die Leathermans ankommen. Howard Kauffman, Assignee, ist Geschäftsführer.

Die späteren Wechsel im Denison, Iowa Lager sind folgende: Bruder Wilbur Nachtigal tritt an Stelle von Albert Foote als Gehilfsdirektor und Bildungs-Direktor. (Br. Foote hat seinen Termin im Zivildienst beendigt.) Br. Russell Massanari wird Geschäftsführer.

Friedens Abteilung.

Seit der Veröffentlichung des Briefes vom Sekretär des Schatzamtes, Henry M. Morgenthau Jr., vom 2. Juni an Paul French, sind natürlich viele Anfragen in der Geschäftsstelle des Menn. Zentral-Komitees eingelaufen, um zu erfahren, was zu tun sei, um die bekannt gegebene Begünstigung zu benutzen und Zivil-Bonds zu kaufen. Ein Komitee, das die verschiedenen am meisten interessierten Gruppen in dieser Sache vertritt, hat mehrere Sitzungen gehabt und Vorkehrungen werden getroffen, der Provident Trust Company in Philadelphia als Vermittler in dieser Sache zu dienen. Es wird erwartet, daß die umständlichen Pläne, um diese Vorkehrungen wirksam zu machen, bis zum 24. Juni fertig sein werden, um den verantwortlichen Personen der verschiedenen menn. Zweige zu unterbreiten. Es ist zu hoffen, daß volle und genaue Information vor Ende Juni für irgend jemand, der diese Vorkehrung benutzen möchte, wird zu haben sein. Natürlich sind alle, die in diesem Problem beteiligt sind, dem Schatzamte für das Entgegenkommen dankbar.

Orie O. Miller.

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne den Glaubensartikeln zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Eyebrow, Sask.

Wieder steht die Erde im schönsten Schmuck des Sommers, es ist ein köstliches Blühen und Duften fast überall. Ueber all diesem schönen Grün, steht die goldene Sonne ganz herrlich am klaren blauen Himmel und senkt so schön ihre goldene Strahlen besonders in früher Morgenstunde auf die Erde nieder. Die Vöglein, die kleinen gefiederten Sänder schwingen sich jubelnd auf und singen ihr Loblied zur Ehre des allmächtigen Schöpfers, der nach seiner gnädigen Verheißung: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Sommer und Winter. Die Erde herrlich geschmückt hat, nach langer langer Winterzeit. Trotzdem aber ist doch so viel menschliches Elend, so viel Ach und Weh, so viel Blut, das die Erde tränkt, besonders auf Europas und Afrikas Gefilden und so viel schmerzliches Stöhnen und so viel Seufzer der Sterbenden die dort zu Gott emporsteigen. Dieser Gedanke wollte mich auch immer wieder beschäftigen, da wir Sonntag, den 14. d. M. in aller Ruhe und Stille im tiefen Tal ein Kinderfest feiern durften. Auch Geschwister H. Esau von Central Butte waren mit den Kindern erschienen. Nach einer kurzen Gebetsstunde, welche von Br. Esau geleitet wurde fand das Sonntagsschulprogramm statt. Die Schw. L. und M. Heinrichs mit 25 Schülern brachen das Programm welches im Segen verlief. Nach der Mittagsmahlzeit fanden Spiele statt. Trotz all den frohen Stunden welche viel zu schnell vergingen, müssen wir leider auch berichten, daß die alte Schw. Dörksen, deren Augen all

Geschichte der Märtyrer
oder
kurze historische Nachricht von den Verfolgungen der Mennoniten.

Der Preis ist 75 Cent portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, anstatt 50c .35
Bd. II, " " $1.25 $1.00
Band I und II (broschiert) zusammen $1.25
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

die Schönheiten nicht sehen können, auch nicht anwesend war. Wir nehmen an, daß sie zu Hause in ihrem Oberstübchen die innigste Gemeinschaft mit Gott gehabt haben wird. Dort wird sie wohl ihrer Kinder und Großkinder und unser ganzes Häuflein fürbittend gedacht haben. Ja, welch ein Vorrecht ist's, zu bringen, alles im Gebet zum Herrn.

Auch war Schw. D. Balzer mit ihrem 1 Monat alten Töchterlein nicht in unserer Mitte, wohl der schwachen Gesundheit wegen nicht. Heute haben wir schon von 8 Uhr morgens einen fortwährenden schönen Landregen, vorige Woche zwei Mal beinahe Nachtfröste.

Grüßend,

J. Heinrichs.

Unsere Lehrer.

(Aus dem Archiv.)

(Schluß)

Kornelius Hübert. Ein Schulgenosse von Koop war K. Hübert. Er war Lehrer in Schönwiese von 1856—1878. Auch dieser Mann hat bahnbrechend gewirkt für einen nach gesunden pädagogischen Grundsätzen eingerichteten Schulunterricht. Er hat mit hervorragenden russischen Pädagogen der sechziger und siebziger Jahre verkehrt: Uschinsky, Baranow, Jewtuschewsky, Baron Korf u. a. kannte er sehr gründlich, und er hat mit Umsicht daran methodisches Verfahren im russischen Sprachenunterricht, sowie im Rechenunterricht angewandt. Bei den Schönwiesern ist Hüberts Schulzeit als eine Epoche des lebendigen Aufschwungs der Schulbildung in Erinnerung.

Aus der Zahl der Schüler von dem Zentralschullehrer Heinrich Epp sind einige zu nennen:

Jakob Klassen, Zentral- und Mädchenschullehrer in Chortitz, als Lehrer tätig seit 1867. (Ich rechnete es ihm hoch an, daß er mir inniges Verständnis entgegengebracht hat. Der Eins.) Sein Name ist bereits oft von einer seiner ehemaligen Schülerinnen in der Presse erwähnt worden Auf erhöhter Stelle hatte er sich in Rosenthal einen schönen Hof nebst Garten angelegt; leider gingen die Bäume ein, weil sie doch wohl nicht genug Saft fanden.

Heinrich Harder (starb 1898) war 25 Jahre Lehrer in Schönhorst, ein Mann von hellem Kopf und guten Herzen. Seine Schüler liebten ihn, und bei der gesammten Bevölkerung des Dorfes stand er in hohem Ansehen. Ein Sohn von ihm farmert in Saskatchewan.

Abraham Penner war 30 Jahre (von 1877 an) Lehrer in Kronstal, wurde später Dampfmühlenbesitzer in Nikopol und leitender Prediger der dortigen Mennonitengemeinde. Dem Einsender dieses erschien er immer als ein Mann von herzgewinnender Freundlichkeit. Gerne habe ich ihn besucht und mich von ihm im Schulehalten unterrichten lassen. Auch war ich hie und da bei seinen Schlußprüfungen zugegen, und gewundert hat's mich, wieviel seine Schüler (und vor allem seine Kinder) wußten, besonders in biblischer Geschichte. Seine Kinder haben viel gelernt, die Tochter Greta hat die Petersburger weiblichen Kurse absolviert. Bei einigen Armenhäuslern in Kronsthal mag die Prügelstrafe noch hoch in Ehren gestanden haben, und einer von diesen bringt seinem kleinen Anfänger nahe, daß er unausbleiblich am ersten Tage schon Schläge bekommen werde. Als der Kleine zu Mittag nach Hause kommt, ruft er dem Vater schon von ferne zu: „Etj hab nich Schmea (Prügel) jikrejin; etj hab nich Schmea jekrejin". Ländlich — sittlich!!,

Heinrich Epp, seit 1878 Lehrer in Michaelsburg auf dem Großfürstenlande (Melitopoler Kreis, unweit Nikopol), wo er etwa 15 Jahre mit unermüdlichem Fleiß tätig gewesen ist, wurde später Lehrer für Religion und Deutsch in Nikolaipol, Jasykowo. Epp verstand es ausgezeichnet, die Abteilungen im Unterricht zu kombinieren, und wenn eine Klasse unterrichtet wurde, so wurden oft auch andere, die zwar nicht direkt beteiligt waren, zur Beteiligung herangezogen, um so den Unterricht für möglichst viele zugänglich zu machen. Es ist ein Verfahren, das nicht genug unseren einklassigen Schulen in Canada empfohlen werden kann, in welchen infolge der vielen Grade oft eine heillose Verwirrung und Versplitterung der Kraft, Platz greift Von H. Epps Michaelsburger Schulen wohnen einige (vielleicht manche) im Rostherner Bezirk.

Peter Joh. Penner (der Pjoter Iwanowitsch von der Zentralschule), seit 1872 Lehrer in Burwalde und anderen Dörfern, zwei Jahre Lehrer der Musterschule und seit 1892 an der Zentralschule in Chortitz. Einige Söhne dieses Mannes sind Lehrer in Saskatchewan.

David Epp (Sohn von dem Lehrer und Kirchenältesten H. Epp), seit 1878 in Osterwick und Rosenthal und seit 1899 in Jekaterinoslaw an der dortigen Schule der Mennoniten. Epp hat den „Botschafter" ins Leben gerufen und ihn eine Reihe von Jahren redigiert; er war tätiger Mitarbeiter im Gemeindeleben und hat sich um die Erforschung mennonitischer Geschichte in Rußland verdient gemacht. Die Eröffnung des mennonitischen Archivs in Rußland ist wenigstens teilweise auf seine Initiative zurückzuführen. Er war geläufig im Gebrauch der deutschen und der russischen Sprache. Auf Lehrerkonferenzen führte er oft den Vorsitz.

Alle diese und andere „Eppschen" sind zu bezeichnen als erste und begeisterte „Kehrineer" des Chortizer Bezirks, die mit P. M Riediger auf eine rationelle Pädagogik hinarbeiteten. In dieser Beziehung gehört zu ihnen auch Wilh. Penner Lehrer der Chort. Zentralschule.

Aus der Periode nach Epp, von den Schülern Riedigers, Penners und Klassens, können wir als rationelle Pädagogen nennen: Gerh. Löwen und David Rempel. Letzterer ist angefangen mit ungefähr 1890 über 30 Jahre in Osterwick Lehrer gewesen, wohnt heute bei Hague in Hochfeld, Saskatchewan. G. Löwen ist der durch unsere Presse bekannte Schreiber (vielleicht sogar Vielschreiber) der gegenwärtig in Süd-Manitoba lebt. War Lehrer in Osterwick, Rosenthal und Einlage. Es wurde tüchtig bei ihm gearbeitet, und die Schüler haben viel von ihm gelernt. Er hat es verstanden, den Einsender dieses und andere für Geschichte, deutsche Sprache und Literatur, überhaupt für das Studium zu begeistern Er sei hiemit dafür gedankt und gegrüßt.

Erna Hartman
Electrotherapist

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden. Ausgestattet mit modernsten Apparaten, bin in der Lage, meine Tätigkeit auf ein weites Behandlungsfeld auszudehnen.

Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.

OFFICE: 204 COLONY ST., WINNIPEG — Ph. 34 584

Das sind natürlich nur einige aus dem Ganzen herausgegriffen. Man darf sagen, daß mennonitische Lehrer durchschnittlich mit großem Fleiß und steter Treue in der Arbeit gestanden haben.

St. Catharines, Ont.

In der Kirche, die uns der liebe Herr geschenkt hat, haben wir schon viel Segen genießen dürfen. Da nahen wir uns zu Gott und Gott nahet sich zu uns. Es ist das Haus unsers Vaters darin wir uns sonntäglich und oft an den Abenden der Woche versammeln dürfen. Die Niagara M. B. Gemeinde erfreut sich einer Anzahl Mitglieder von rund 250. Die Kirche steht ganz nahe an Virgil. Die Gemeinde wird bedient von 8 Predigern, 3 Diakonen. Einen Gemeindechor von etwa 40 Sängern, einen Jugendchor auch von 40 Sängern Dann von dem Männerchor von ungefähr 12 Sängern. Die Sonntagschule zerteilt sich in 16 Klassen, arbeitet sonntäglich mit 16 Lehrern und derselben Zahl stellvertretenden Lehrern. Die Schülerzahl schwangt beständig um 200 herum. Einmal mehr, das andre mal weniger. Einen Jugendverein, der jeden dritten Sonntag abend seine Programme liefert und sehr gut besucht wird. Dann der Nähverein der Schwestern, die viel Missionsarbeit tun. Haben auch in diesem Hause eine Abendbibelschule an drei Abenden in der Woche, fünf Monate lang gehabt, wo eine Anzahl von über 20 jugendliche Personen von zwei Lehrern biblischen Unterricht gehabt. Außerdem gibt es ja dann und wann zur Abwechslung Quartettgesang und Musik. Reich an Gelegenheiten! Reich an Dienst! Reich an Möglichkeiten! Reich an Gewinst! Reich an Ordnung und Schöne, in Hof und Haus! Lieblich an Schall und Töne, so sieht es aus. Gebe Gott Gnade und Segen, das Ihm hier heilig der Dienst, das sich die Feste bewegen, und Gottes Verheißung verzinst.

Als Leitung der Gemeinde steht der Gemeinderat, aus dessen Mitte für die öffentliche Funktionen ein Bruder verantwortlich gemacht wird. Jeder Zweig im Bau der Gemeinde hat seinen Kassierer und Schreiber außer den Gemeindeschreiber und Missionskassierer. Ein Wirtschaftskomitee bedient die Gemeinde, das aus drei Brüdern besteht, die als Gemeindeverwalter gelten und die ganze Wirtschaftsführung überwachen. Dann eine Reihe von Ordnern in Hof und Haus.

Dieses ist so in kurzen Rissen ein Ueberblick von der Niagara M. B. Gemeinde im Osten Canadas, die erst im Jahre 1937 ihren Anfang fand, wo nur etliche Familien sich hier ein kleines Farmchen von 5 bis 10 Acker Land erworben. Der Zustrom aus dem Westen begann 1938 und erreichte seine Höhe im Jahre 1939 und 1940. Anno 1940 konnten wir endlich ein Stückchen Land für den Bau einer Kirche finden. Die erste Gruppe von Geschwistern versammelten sich mit Schaufel und Spaten am 15. Oktober zu einer kurzen und innigen Gebetstunde und Andacht auf dem Bauplatze. Dann nach einem Gottesdienst fing man an den Keller zu graben. Am Heiligen Abend vor Weihnachten versammelten wir uns zum ersten Male im Kellerraum mit unsern Kindern. Das Einweihungs- und Dankfest durften wir am 24. Mai mit großer Teilnahme feiern. Br. D. Klassen eröffnete die Versammlung mit einem Willkommen aller Gäste und leitete die Gebet- und Dankstunde ein mit 1. Chron. 29, 1. 9 und 2. Chron. 6, 17—19 und forderte auf zu danken und zwar in dreifacher Weise: 1. Gott zu ehren für die allseitige Gnadenerweisung; 2. Zu danken für die Geschichte der Gemeinde, wie wunderbar Gott gehört; 3 für die Opfer und Arbeit der Kinder Gottes. Als zweiter Redner diente Br. D. Janzen lehnend an das Wort aus 1. Kor. 1, 28 und etlicher anderer Schriftstellen. Dann folgte Br. Johann Dick, der den einen Satz wiederholte aus Psalm 90, 17 den er auf der grundlegenden Versammlung am 15. Oktober gelesen und sagte herzliche Worte über die herrliche Führung Gottes und seiner Hilfe beim großen Unternehmen im Bau dieser Kirche. Die Gemeinde äußerte eine herzliche Freude und Dankbarkeit. Wir sind wirklich froh und fühlen uns reich. Br. A. H. Unruh wurde erwartet für die Festrede, kam aber nur zum Schluße der Nachmittagsversammlung. Er diente am Abend und noch an drei Abenden weiter. Sein Thema war Christus unser Hohepriester an all den Abenden. Wir durften genießen im Vollmaße. Gott segne und schenke viel Frucht.

Wir sind hoch froh und dankbar für die schöne Kirche. Wir sind sehr dankbar für die Handreichungen, die uns durch Gottes Geist und Liebe gekommen von teure Gotteskindern. Wir danken Gott für die besondere Gnade, daß wir die ganze Arbeit selber in Eintracht und Frieden tuen durften und ohne Unglück ganz fertig bauen konnten. Ganz besonders bindet uns die Pflicht zur Dankbarkeit unsern lieben Mitgliedern für die großen Opfern und Beisteuern, daß, obwohl die Kirche in gegenwärtiger unnormalen Zeit, sehr teuer zu stehen kam, doch bis heute schon gut halb bezahlt werden konnte. Doch steht noch eine große Schuld aus, und erwartet große Opfer, großen Ernst und ganze Hergabe. Manchmal will sie uns faßt sorgend machen, aber Gott hat geholfen und wird helfen. Ihm vertrauen wir. Er sagt: „Ich werde sein, der ich sein werde, usw. Möge Gott sich gnadenreich und segnend beweisen und auch die Gottesdienste so weihen und segnen, das vielen, die hier aus und ein gehen Heil wiederfahre und sie zum ewigen Leben gelangen. Und kranke Gotteskinder hier Genesung finden.

P. D. Petkau.

Rosemary, Alta.

Ein herzliches Vergelts-Gott für das freundliche Entgegenkommen auf meine Bitte in Nr. 20. Zu meiner Verfügung stehen bereits 1 sehr reichhaltiger Katalog russischer geistlicher Literatur von New York nebst einigen Nummern russischer Zeitschriften geistlichen Inhalts (aus Manitoba): „Duchowneja Päßnja" (1905), enthält auch eine Anzahl Lieder für Choralmelodien (aus Montana, U. S. A.). 1 „Gußli" aus Sask. und Pawlowskys großes Deutsch-Russisch und Russisch-Deutsch Wörterbuch aus Alberta.

Teure Geschwister, Eure Namen nenne ich nicht, das würde wohl gegen Euren Willen sein. Aber Gott kennt sie. Möchte Gott unser Vertrauen zu ihm stetig zunehmen und demütigen Herzenseinfalt und Willigkeit zum Dienst alles Menschelnde verdrängen.

Will's Gott, gedenke ich die billige Juli-Fahrgelegenheiten nach B. C. zum Dienst der Ausbreitung der Heiligen Schrift in russ. Sprache zu benutzen. Betet auch Ihr um offene Herzen für das Wort Gottes.

Im Herrn Euer

P. P. Dyck.

Black Creek, B. C.

Der 14. Juni 1942 war für unsere kleine M. B. Gemeinde bei Black Creek ein besonderer wichtiger Tag, da die Ordination unseres Diakons Br. Jak. Falk stattfand. Liebe Gäste waren von Süd Abbotsford und Yarrow gekommen, nämlich die Brüder Aug. Schmidt, H. Siemens und Stobbe, von Yarrow C. C. Peters. Man erwartete, daß die Brüder schon den 13. abends dienen würden, da sie ihre Söhne in der Camp besuchen wollten, fuhren sie hin. Br. J. A. Görz leitete die Gebetsstunde anschließend an 2. Kor. 5, 21. Christus der einzige Mensch, der von keiner Sünde wußte, hat für die Menschen die von Sünden wußten, eine Gerechtigkeit erworben, die vor Gott gilt, und hat dadurch auch unser Gewissen gereinigt, daß wir mit Paulus sagen können: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind". Die Geschwister beteiligten sich sehr rege an der Gebetsstunde. Am Sonntag morgen war unsere Kirche voll, ein großer Truck hatte fünfzehn Jünglinge die ihren Militärdienst als Wegarbeiter ableisten, aus der Camp gebracht. Einer von ihnen Fr. Peters leitete die Gebetsstunde und las Joh. 20, 19—21. Ein Quartett aus der Camp diente zwischen den Ansprachen mit passenden Liedern. Am Vormittage dienten die Br. Aug. Schmidt und Stobbe mit dem Worte aus 1. Mose 17, 1. Abraham war der Vater des Glaubens, der Herr segnete Abraham, er liebte Frieden, er war ein Mann der Fürbitte einlegte für Lot und Sodom und Gomorra. Wenn unser Wandel unfromm ist, lesen wir Gottes Wort zu wenig und versäumen das Gebetsleben. Vormittag machte Br. B. Görz Schluß mit Lied „O Gott, mein Gott".

Am Nachmittag versammelten wir uns zum Ordinationsfeste. Auch aus der Nachbargemeinde waren viele erschienen, so daß unsere Kirche voll war. Br. J. Görz machte die Einleitung mit Lied „Ich brauch dich allezeit", und las das Wort aus Mark. 10, 32—45. Er führte an, daß die Jünger Jakobus und Johannes nach den besten Plätzen im Reiche Gottes getrachtet hatten, es liegt in der Natur der Menschen zu herrschen. Nach Offenbarung 1, 6 hat er uns zu Königen und Priestern gemacht, doch der Weg zur Krone geht durchs Kreuz, daß der Herr

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg

Telefon: Office 23 668
Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg, Winnipeg

Arbeiter gesucht.

Antritt sofort für einen erfahrenen, zuverläßigen Farmarbeiter für guten Lohn.
Angebote zu richten an:
Box 24, Domain, Man.

Krankenschwester gewünscht

Graduierte Krankenschwester gewünscht. Krankenhaus mit 18 Betten. 2 Aerzte. Man schreibe sofort an C. H. Grunau, Schreiber, Bethel Hospital, Winkler, Man.

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

IT CAN BE FIXED

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juwelierfachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

Unsere Reparaturarbeit wird garantiert. Zurücksendung portofrei.

— Phonen Sie 80 777 —
oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

John Epp, Eigentümer J. H. Boldt, Uhrmacher

593 Notre Dame Ave. Winnipeg, Man.

Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Dr. F. L. Epp
Zahnarzt
Telefon: Marine 4652
324 Vancouver Block
Vancouver, B. C.

Lehrer gesucht

Der Gnadenheimer S. D. 4707 braucht einen Lehrer für das Jahr 1942—43. Bewerber möchten sich bei **A. Matthies, Colonsay, Sask.**, melden.

den Seinen nicht ersparen kann. Die wahre Größe der Christen besteht in diesem Leben im demütigen Dienen, wie auch Christus nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene u. gebe sein Leben zur Erlösung für viele. Unsere Losung soll sein: „Mein Lohn ist, daß ich dienen darf." Das lernt man aber nur in d. Herrn Schule. Zwischen d. Ansprachen diente unser Chor mit passenden Liedern. Br. Siemens hatte das Wort aus Apg. 6, 1—6 und machte den Dienst der Diakonen Arbeit wichtig und groß, mit schönen Anmeldungen.

Br. C. Peters hatte 2. Mose 3, 10—11 zum Text: „Moses sprach wer bin ich," und betete für sein Volk, vergib ihnen, wenn nicht, tilge auch mich aus deinem Buche. Eine besondere Aufgabe hat der Bruder, er soll helfen und eines jeden Bedrückten sich nahen. Die Geschw. knieten während die Gemeinde stand, beteten die Brüder Görz, Peters und Siemens über sie. Es folgte dann ein Lied vom Chor und ein Gedicht von Br. Isaak. Zum Schluß wurde das Lied „Die Gnade sei mit", gesungen.

Abends dienten die Brüder Siemens und Peters uns mit Ansprachen. Auch die Kinder wurden nicht übersehen. Br. Siemens wandte sich an die Kinder. Er erzählte ihnen in anschaulicher Weise, wie durch das fromme kindliche Gebet eines kleinen Mädchens, des Kindes Vater, der ein Trinker war und die Seinen mit gottlosem Wesen quälte, zur Erkenntnis seines verlorenen Zustandes gekommen war, und der Herr ihm ein neues Herz schenken konnte. Als Text las er den 1. Psalm und machte gute Bemerkungen. Br. Peters hatte zum Text Hes. 47, 1—12. Es ist gewiß ohne Zweifel der Gnadenstrom, der von Golgatha sich ergießt. Ja, der hat Zutritt zu diesem Wasser des Lebens. Und doch kann es geschehen, daß Seelen, die von dem Lebensstrom erfaßt worden sind, zu Sümpfen und Pfützen werden können, von denen der 11. Vers des Textes spricht: Irdische Dinge haben sich eingefunden, daß Wasser getrübt und es zu einen Sumpf verwandelt. Zu diesen Dingen gehören Augenlust, Fleischeslust, Trachten nach irdischem Besitz.

Wenn wir uns in solcher Weise versammeln, werde ich noch immer so lebhaft an Hepburn, Sask. erinnert. Grüßend,

H. P. Löpp.

Hilfswerknotizen

Bruder M. C. Lehman in Amerika angekommen.

Bruder M. C. Lehman landete am 1. Juni in New York mit der amerikanischen Gesandschaft. Am 15. Mai verließ die Gruppe auf dem Dampfer ‚Drottningholm' Lisbon in Portugal.

Bruder Lehman berichtet: „Wir wurden gut behandelt doch unserer Nahrung fehlte Frucht und Fett. Ich danke den Gemeinden für ihre Gebete und ihr Interesse in mich und bin sehr dankbar, wieder daheim zu sein.„

Bruder Lehman hat über zwei Jahre in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Ländern gewirkt. Er verließ Amerika am 17. November 1939 und kam am 23. Dezember 1940 zurück. Nach einem Aufenthalte von drei Monaten in Amerika, kehrte er im März 1941 zurück nach Deutschland und blieb in der Hilfsarbeit bis zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg tätig. Bruder Lehmans Plan ist, zuerst etwas ruhen und dann die Gemeinden besuchen.

Schwester Helen Penner ist auch angekommen.

Nach etliche Monaten des Dienstes in Frankreich kehrte Schwester Helen Penner mit demselben Dampfer, mit welchem Bruder Lehman auch kam, nach Amerika zurück. Schwester Penners Arbeit war mit den Kindern eines Erholungsheims. Trotzdem sie sich von der früher berichteten Krankheit recht erholt hatte, rieten die Aerzte doch, die Gelegenheit, mit der Drottningholm abreisen zu können, anzunehmen.

„Blitze in England."

In den Hilfswerk-Notizen vom 20. Mai erwähnte Bruder Peter Dyck über das Nachlassen der Luftangriffe auf England. Aber in seinem letzten Briefe vom 14. Mai berichtet er über seine Arbeit in einer bombardierten Stadt nach einem neulichen Luftangriff daselbst.

Bruder Dyck schreibt: „In den ersten paar Tagen nach einem Angriffe sind die Leute, die viel gelitten haben, wie betäubt und sind unbesorgt, was ihnen oder andern befallen möge". Es waren solche Leute, die Bruder Dyck mit seinem Lastwagen aussiedeln half. Ihre Zahl war groß, genau konnte er sie nicht angeben. Der Lastwagen wurde nicht zur Aussiedlung von Leute gebraucht, sondern auch in der Beförderung von Feldbetten und Decken nach Orten, wo Leute temporär untergebracht wurden.

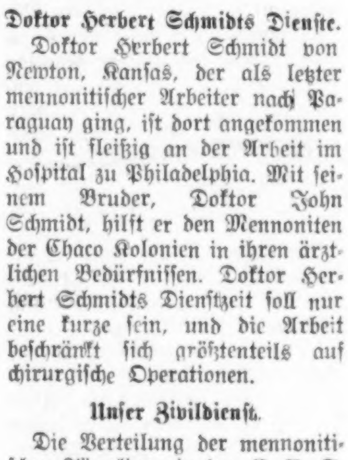
Doktor Herbert Schmidts Dienste.

Doktor Herbert Schmidt von Newton, Kansas, der als letzter mennonitischer Arbeiter nach Paraguay ging, ist dort angekommen und ist fleißig an der Arbeit im Hospital zu Philadelphia. Mit seinem Bruder, Doktor John Schmidt, hilft er den Mennoniten der Chaco Kolonien in ihren ärztlichen Bedürfnissen. Doktor Herbert Schmidts Dienstzeit soll nur eine kurze sein, und die Arbeit beschränkt sich größtenteils auf chirurgische Operationen.

Unser Zivildienst.

Die Verteilung der mennonitischen Jünglinge in den C. P. S. Camps, nach ihren Zweigen war am 31. Mai 1942 wie folgt:
Old Mennonite 491, General Konference 211, Old Order Amish 163 Mennonite Bretheren 70 Church of God in Christ Mennonite 35, Conservative Amish Mennonite 32, Old Order Mennonite 24, Central Conference Mennonites 23, Brethren in Christ 19, Mennonite Brethren in Christ 12, Evangelical Mennonite Brethren 10, Defenceleß Mennonite 6, Krimmer Mennonite Brethren 9, Mennonite Kleine Gemeinde 4, Hutterian Brethren 3, Missionary Church Association 3, Old Order River Brethren 2, Reformed Mennonite 2,
Dies gibt ein Total von 1119.
Verantwortlich:
Grant M. Stoltzfus
A. Warkentin.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621   Res. 38 025



Korrektur.

In dem Bericht vom Schulfest in Gretna war gedruckt, daß in der M.C.J. über 60 Schüler dieses Jahr gewesen seien. Es sollte aber 80 heißen. —

Benjamin Ewert.

Licht und Trost aus der Offenbarung
für unsre dunkle Zeit.

(J. B. Epp)

Kapitel Zwölf

Ein paar Auffaßungen, wie sie in guten, empfohlenen Kommentaren gegeben sind, welche verschieden ältere und neuere „Ausleger" reden lassen: —

1. Manche Glauben, daß das „Knäblein", Jesus Selber ist. Die Mutter, das „Sonnenweib", ist die Maria. Der Drache, der Herodes. Die Wüste, Aegypten. Die „Uebrigen" (v.17), die Kinder zu Bethlehem. Diese Ansicht befriedigt aber scheinbar nur wenige. Als Typen (Vorbilder) können Maria, Jesus, Herodes, u.s.w. schon noch dienen. Aber man fragt: Wie paßt diese Geschichte von der Geburt Jesu hierher, in die **End-Geschichte?** Und, Maria floh zwar nach Aegypten, und war dort vielleicht 3½ Jahre; und ihr Kind wurde zwar dem Herodes entrückt; aber nicht in den Himmel; sondern in die Wüste. Und, Herodes stand ja nicht bereit, das Kind zu töten; sondern er erfuhr es erst nach einer Weile. Und der Nachfoler des Herodes brachte Jesum an's Kreuz, usw.

2. Eine andere Auffassung ist, daß das „Sonnenweib" Israel ist, und das Knäblein, Jesus. Er ist aus den Juden. In der „letzten Zeit" sind die 144,000 (Kap. 7) fromme Juden das „Sonnenweib" das in die Wüste flieht, zur Zeit der großen Trübsal. Die „Uebrigen" (v. 17) sollen diejenigen Juden sein, die sich während der „Großen" Trübsal bekehren werden.

Diese Ansicht befriedigt recht viele. Vielleicht auch, weil sie so einfach ist.

3. Dieses paßt aber denen nicht recht welche die Gemeinde (Kirche), bestehend aus Juden **und** Heiden, auch noch **nach** dem 3. Kap. in der Offenbarung auf Erden sehen; und welche die „Entrückung" zur Zeit der „letzten Posaune" sehen.

Diese dritte Auffassung ist nicht so einfach wie die ersten beiden; und Kommentare widmen derselben viel Raum. Besonders in letzter Zeit erhält sie mehr Aufmerksamkeit; indem so vieles in Kapiteln 6—10 u. weiter, sich jetzt zu erfüllen scheint, wenigstens teilweise, oder wie manche sich ausdrücken, als „Vor-Erfüllungen"; und, indem man die Entrückung nicht vor **aller** und jeglicher endzeitlichen „Trübsal" sieht, sondern vor der **„Großen"** Trübsal. Mat. 24,teilt ja die End-Trübsal in 2 Teile: 1.„Der Not Anfang" (v.8) und 2. die „Große" Trübsal, „wie sie nie gewesen ist" (v.21). Die ersten Vorgänge, wie wir sie auch in Off. 6 usw. haben (wenigstens die ersten 4 Siegel) gehören demnach nicht zu der „Großen" Trübsal. Und man sieht die Entrückung gerade unmittelbar vor dem **Offenbar werden** des Antichristen (Off. 11—13), in der **Mitte** der 7 Jahre der anti-christlichen Zeit. In den ersten 3½ Jahren (die nach Mat. 24 noch nicht zur „Großen" Trübsal gehören) wird der Antichrist scheinbar friedlich und Vertrauen-gewinnend wirken, einen „falschen" (Schein-) Frieden zuwege bringen, mit Israel einen Bund machen, usw. Und dann, „mitten in der Woche den Bund brechen"; und dann wird die „Große" Trübsal (3½ J.) eintreten. Und die Gemeinde wird gerade vor dem Antichristen weg, entrückt werden, „zur Zeit der letzten Posaune" — **vor** den „Zornschalen" der „Gr." Trübsal. Diese Auffaßung ist aber keineswegs neu; ältere Kommentare führen sie weitgehend aus, und zitieren Ausleger sogar aus früheren Jahrhunderten. Aber in neuerer Zeit wird derselben mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Und in Kap. 12 kommt sie stark zur Geltung. Drum diese längere Ausführung.

Hiernach ist unter dem „Sonnenweib" mehr als nur **eine** Person (Maria), und mehr als nur Israel zu verstehen. Das Volk Israel wird oft „Weib" genannt; ebenso die Kirche (Gemeinde); auch Babylon und das Neue Jerusalem werden als „Weib" bezeichnet. Also, nichts neues, daß ein „Weib" eine größere Gruppe Menschen darstellt. „Mit der Sonne bekleidet" deutet auf Christusgläubige hin. Christus ist „die Sonne der Gerechtigkeit". Israel ist nicht Christus gläubig. Sie wollen von Christus nichts wissen!

Wer nach dieser Auffassung dann das „Knäblein" ist, und die „Uebrigen" (v 17) werden wir bald sehen. Auch was die Bedeutung des „Mondes" sein soll.

Diese Klasse von Menschen, die das „Sonnenweib" vorbildet, wird etwas verschieden bezeichnet — es läßt sich scheinbar nicht so leicht sagen; doch ist hier wiederum eine große Einigkeit des Begriffes. Eine Bezeichnung ist, „Die Allgemeine Kirche", (Juden- und Heidenchristen, eingepropft in ein und denselben „Weinstock", mit allen, oft sehr fleischlich und weltlich gesinnten Gliedern, denen man den Glauben nicht gerade absprechen kann, aber auch nicht zusprechen — „Unkraut unter dem Weizen". Da ist auch so viel gesetzliches (juden-Christentum, u.a.m. Andere sprechen von: „das ganze Reich Gottes auf Erden", oder, die „Streitbare" Kirche, oder, die „Sichtbare" Kirche, die **„Mutter"** Gemeinde, usw.

Und wem dieses alles nicht „jüdisch" genug erscheint, der möchte daran denken, daß auch gläubige Heiden „Abrahams Samen" genannt werden, und die Sarah „unser aller Mutter". Und, „wir sind Isaak nach der Verheißung Kinder". Und, „Der aus beiden (gläubigen Juden und gläubigen Heiden) eins gemacht hat". Usw. Und wenn „die 12 Sterne" die 12 Apostel sind, so sind diese ja auch alle aus den Juden, gehören aber vor allem der Kirche an: sie sollen aber „auf 12 Stühlen sitzen, und richten die 12 Geschlechter Israels". Also ist hier Israel und die Gemeinde sehr schwer auseinander zu halten. Drum sieht man hier, in der „letzten Zeit", die Gemeinde wieder im „Uebergang" — zurück, zu einer Gemeinde, wo die „aus den Juden" wieder mehr im Vordergrunde stehen, wie in der „ersten" Gemeinde (Apostel Geschichte). Diese Uebergänge sind „Schein" (der Mond hat ja keinen nicht plötzlich. Somit kann auch Michael der „Schutzengel" **dieser** Gemeinde sein.

Wohl alle, mehr oder weniger, in dieser Gemeinde haben noch „den Mond unter ihren Füßen". Der Wandel ist noch recht sehr irdisch; da ist noch so viel falscher „Schein" (der Mond hat ja keinen eigenen Schein; es ist nur der schwache, wechselhafte Abglanz der Sonne). In der allgemeinen Christenheit ist ja so sehr viel irdisches Wesen, fleischliche und weltliche Gesinnung, in der man wandelt — „der Mond noch unter den Füßen". Usw.

Die „Wüste" ist nicht notwendigerweise nur ein Ort (die Wüste um Pella herum kann denen aus Jerusalem — vornehmlich Juden — am besten dienen, zur Bewahrung). „Wüste" kann als die Völkerwelt aufgefaßt werden; und oft haben mitleidige Menschen den

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

Günstige Gelegenheit

2 Lot Land (50 bei 100 Fuß, ganz umzäunt), neues Wohnhaus (16 bei 22) mit Sommerküche und Shed (10 bei 12) für $700. in bar zu verkaufen.

Jacob F. Derksen,
292 McKay Ave., N. Kildonan, Manitoba.

Verfolgten Schutz gegeben, und sie ernährt.

Und nun, **„das Knäblein"**, der Sohn. Der soll denn auch eine „Gruppe" darstellen, sagen diese Ausleger; da es ja so wenig auf Christus allein passen will. Und warum sollte die Geburt Christi hier in das Bild der „End-Zeit" hinein gebracht werden? so fragt man. Das „Knäblein", der „Sohn", soll denn die Entrückungs-Gemeinde" sein; die wahre Gemeinde soll ja entrückt werden, gerade vor dem offenen Auftreten des Antichristen.

Diese Entrückungsgemeinde soll den (theologisch benannte) „Mystische" Christus sein. Christus identifizert sich ja mehrfach, in der Bibel, mit Seiner wahren Gemeinde: „Saul, Saul, was verfolgst du Mich"? Israel wird öfter „Sohn" genannt. In Eph. 2, 15 und 4, 13 ist das männliche Wort gebraucht, wo Luther „Mensch" übersetzt. Die „Entrückungsgemeinde", soll ja auch „mit Ihm regieren", (Offb. 2, 27; 3, 21; 20, 4—6). Schluß beider Verse.

Weiter erklärend: Es handelt sich bei der Entrückung ja nicht um das Seligwerden, sondern um eine „Würdigkeit", der wir doch nachstreben sollen. Lukas 21, 36: „Das ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, und zu stehen vor des Menschen Sohn". Vergleiche auch Phil. 3, 10—11.

Diese „Unsichtbare Kirche" wird „herausgeboren" aus der großen „Allgemeinen Kirche", oder wie man sich ausdrücken mag. Diese „Geburt" wird denn hier zuende kommen, und die ganze Gemeinde der „Ersten Auferstehung" wird hier auftreten. 1. Thess. 4, 16—18. Offb. 14, 1—5.

Und nun, die „Uebrigen" (Vers 17). Das sind, nach dieser Auffassung die, welche zur Zeit der Entrückung nicht würdig und bereit sein werden — manche vielleicht bekehrt, aber nicht wahrhaft wiedergeboren, und nun in der „Großen" Trübsal sich völlig entschieden haben werden. Vielleicht können diese nicht fliehen, oder sie wollten nicht. Sie „haben das Zeugnis Jesu". Sie werden in der „Laodicäa" Zeit auch zur Buße gerufen, lassen es aber anstehen, und werden dann als Märtyrer zeugen, leiden und sterben müssen. Hier mag das Gebet der „Seelen unter dem Altar (Offb. 6, 9—11) seine volle Erhörung finden. (S. Offb. 13, 15—17). Auch solche mögen dabei sein, die nicht an die Entrückung glauben konnten oder wollten, und sich deshalb garnicht „bereit machten", und die „Welt-Verbesserer", die nicht „Sein Erscheinen lieb haben", usw. Viele bekehrte Juden aus der großen Trübsalszeit werden dabei sein. Man merke, diese alle werden „das Zeugnis Jesu" haben.

Diese letzte Auffassung hat recht viel Zustimmung, und gewinnt immer mehr. Manche müssen hierbei etwas „umdenken", oder, man stellt sich aus allen 3 Auffassungen etwas zusammen, was einem paßt. Wir sind im freien Amerika!

Vor allem gilt es sich bereit zu machen — resp. bereit machen zu lassen und „würdig" zu werden, daß wir mit Jesus gehen können, wenn Er kommt.

Von der Regierung authorisiertes Warenhaus für Wolle, License Nr. 33

Wolle

und

Pferdehaare

werden für die Kriegs-Bemühungen benötigt. Schicken Sie ihre direkt zu uns und erhalten Sie für sich jedes Cent laut den Bestimmungen mit den von der Regierung festgelegten Preisen.

Schreiben Sie um volle Einzelheiten und „Shipping Tags."

American Hide and Fur Co., Ltd.
157-159 Rupert Avenue,
Winnipeg, Man.

FOR SALE

FOUR Lots located near Yarrow and Sardis in the Province of British Columbia:
Lot A—6.4 ac. at $105.00 an ac.
Lot B—8.6 ac. at $115.00 an ac.
Lot C—8.4 ac. at $120.00 an ac.
Lot D—5.2 ac. at $125.00 an ac.
Terms: 5% Discount for cash or ONE THIRD down and the balance in THREE years at 5%.
Write to:

The T. EDWARDS Co.
2590 Granville Str.
Vancouver, B. C.

Einiges aus dem Leben der Urgemeinde

(Von H. Görz.)
(Schluß)

Doch haben wir auch günstigere Zeugnisse über die Christen. In dem bekannten Briefe des Statthalters Plinius an den Kaiser Trajan heißt es: „Sie (die gefangen genommenen Christen) versicherten aber, ihre ganze Schuld bestehe darin, daß es ihr Brauch gewesen sei, an einem bestimmten Tage vor Sonnenaufgang zusammenzukommen, um Christus gleich wie einem Gott miteinander ein Lied anzustimmen. Dabei hätten sie sich durch einen Fahneneid verbunden, nicht zu irgendeinem Verbrechen, sondern nur dazu verpflichtet, keinen Diebstahl, keinen Raub, keinen Ehebruch zu begehen, ihr Wort nicht zu brechen, und um anvertrautes Gut, wenn es zurückgefordert wird, nicht zu streiten. Hierauf wären sie nach ihrem Brauch auseinander gegangen und wieder zusammengekommen, um miteinander ein gewöhnliches und harmloses Essen einzunehmen."

Hören wir nun, was die Christen über sich selbst sagen. Der schon mehrmals angeführte Tertullian sagt in seiner Apologie: „Als Blutschänder, als Kindsmörder, als Verbrecher gegen den Kaiser, gegen die Götter hört man mich nicht an." Und auf einer andern Stelle: „Keine Affäre hat niemals der Christ zu erleiden, als nur die seiner Sekte, welcher niemand in einem so langen Zeitraum eine Blutschande oder eine Grausamkeit nachgewiesen hat. Für unsere große Unschuld, für unsere Rechtschaffenheit, für unsere Gerechtigkeit, Reinheit und Wahrheitsliebe, ja für den lebendigen Gott werden wir verbannt."

Eine wichtige Selbstschilderung der Christen finden wir im „Brief an Diognet". Dort heißt es: „Die Christen sind weder durch Heimat noch durch Sprache, noch durch Sitte von den andern Menschen geschieden. Sie wohnen nicht in eigenen Städten, sie sprechen keine besondere Sprache. In Kleidung, Nahrung und Lebensweise fügen sie sich der Landessitte, und doch zeigen sie eine bewunderungswürdige, anerkanntermaßen durchaus ungewöhnliche Gestaltung ihres Gemeinschaftslebens. Jede Fremde ist ihnen Heimat, jede Heimat ist ihnen Fremde. Sie heiraten, wie alle andern, sie zeugen Kinder, aber sie setzen diese Kinder nicht aus, wenn sie geboren sind. Sie haben gemeinsamen Tisch, aber nicht gemeinsames Schlaflager. Sie sind im Fleisch, aber sie leben nicht nach dem Fleisch. Sie gehorchen den bestehenden Gesetzen, aber durch ihre Lebenshaltung besiegen sie die Gesetze. Sie lieben alle, und werden von allen verfolgt. Man tötet sie und bringt sie gerade dadurch zum Leben. Sie sind bettelarm und machen viele reich."

Führe nun noch zum Schluß einen Auszug an aus der ältesten und interessantesten Selbstbetrachtung der Urgemeinde. Wir finden sie in der Apologie des Aristides, gerichtet an den Kaiser, um 137: „Die Christen sind es, Kaiser, die gesucht und die die Wahrheit gefunden haben. Wir haben es aus ihren Schriften eingesehen, sie stehen der Wahrheit und der richtigen Erkenntnis näher als die andern Volksgruppen, denn sie erkennen Gott. Götzen in Menschengestalt beten sie nicht an. Sie tun alles das keinem an, das sie nicht wollen, das man ihnen antut. Götzenopfer essen sie nicht, denn sie sind rein. Sie reden denen zu, die ihnen Unrecht tun und so machen sie sich zu Freunden. Es ist ihnen zur Leidenschatf geworden, ihren Feinden Gutes zu tun. Ihre Frauen, Kaiser, sind rein wie Jungfrauen. Ihre Töchter leben in Zucht und Milde. Ihre Männer enthalten sich allen gesetzlosen intimen Umganges, sie halten sich von aller Unreinheit frei. Denn sie stehen in d. Erwartung der Vergeltung in einer zukünftigen Welt. Sklaven und Sklavinnen, die einige von ihnen halten, reden sie aus Liebe zu, Christen zu werden, und wenn sie es geworden, so sind sie ihnen ohne Unterschied Brüder.

Die Worte ihres Christus halten sie zuverlässig inne, denn sie leben geweiht und gerecht, wie es ihnen der Herr, ihr Gott, aufgetragen hat. Alle Morgen, ja zu allen Stunden rühmen und ehren sie Gott für alles Gute, das er ihnen schenkt. Sie danken ihm für Speise und Trank. Und wenn einer von ihnen, der gut ist, aus diesem Leben geht, so freuen sie sich und danken Gott. Sie geben seiner Leiche das Geleit, als zög er nur von einem Ort zum andern. Und wenn jemanden unter ihnen ein Kind geboren wird, ehren sie Gott. Sollte es kommen, daß das kleine Kind stirbt, so ehren sie Gott noch weit mehr, ist es doch ohne Sünde durch die Welt gegangen. Wenn sie es aber erleben müssen, daß einer von ihnen in Gottlosigkeit oder in Sünde stirbt, so weinen sie bitterlich über ihn. Das, Kaiser, ist die Lebensregel der Christen und ihre Lebensführung."

Will nun mit diesem schließen. Mein Artikel ist durch die vielen und langen Auszüge länger geworden als ich es anfangs beabsichtigte. Weil ich aber glaube, daß für viele Leser diese Zitate vielleicht am interessantesten und lehrreichsten sein möchten, habe ich sie nicht zu sehr gekürzt.

H. Görz.

BAPTIST MISSION REST HOME
Minitonas, Manitoba.

Unser Erholungsheim bietet seine Hilfe chronisch Kranken, Siechen und Ruhebedürftigen beiderlei Geschlechts an. Alternde können ihr System auffrischen und Jahre des Wohlbefindens weiter leben. Wir haben im Heim Licht Therapie und andere Hilfsaparate sowie homäopathische Hausmittel zur freien Benutzung.

Auf Anfrage senden wir unsern Prospekt frei.

Mrs. J. Luebeck,
Superintendent.

Todesnachricht.

Am 21. Mai fand die Begräbnisfeier der verstorbenen

Schw. Gerh. Thießen

im Bethause der Niagara M. B. Gemeinde, unter großer Teilnahme statt. Die Verstorbene litt längere Zeit an Kropf. Auf Rat eines guten Arztes unterawrf sie sich einer Operation. Wohl ahnte sie, daß sie Abschied für immer zu nehmen hatte von ihrer lieben Familie, bei der sie sehr gerne geblieben wäre. Doch ergab sie sich dem Willen Gottes in Geduld und stützte sich auf Psalm 118. Mit reinem Herzen schaute sie auch frei dem Tode ins Angesicht und die Ewigkeit, die wohl schon die Tür geöffnet, war für sie keine Furcht, sondern nur die Befriedigung ihres stillen Sehnens. So legte sie sich ergeben am letzten Sonnabend ein halb zehn Uhr auf den Operationstisch dem Arzte zur Verfügung. Bald schloß sie die Augen unter der Narkose und hat sie auch nicht mehr geöffnet. Es war für sie gleichsam eine Entrückung, ohne es zu wissen. Sie ist nun daheim, wo kein Schmerz, kein Leid und keine Sorgen mehr bekannt sind. Wir gönnen ihr die Ruhe. Auf dem Begräbnisse dienten als Redner die Brüder A. J. Block und Dietrich Klassen. Ersterer in Englisch mit dem Worte nach Römer 6, 23 und Br. Klassen nach den Texten aus Phil. 1, 21. 23 und 2. Kor. 5, 1—9. Beide richteten sehr ernste Worte an die Versammlung. Eine Gruppe von Schwestern sangen trostreiche Lieder. Die ganze Familie war in tiefem Trauer über den großen Verlust in der schönen Mutter, die wirklich die Sonne des Hauses war. Doch fühlten sie eine wahre Herensfreude in dem, daß sie wußten laut ihrem Wandel „Sie ist daheim"! Sie ruht nun aus. Viele Autos begleiteten den Totenwagen zum Friedhofe in St. Catharines, wo sie gebettet wurde. Nachdem sammelte sich der große Freunden- und Verwandtenkreis im Trauerhause zu einem Trauermale. Gott tröste den Witwer und die Waisen.

Wir befinden uns zur Zeit hier in der Regenzeit. Haben in letzter Zeit viel Regen gehabt. Der Boden ist so aufgeweicht, daß man sich ja nicht hinaufwagt mit Pferden oder Maschinerie. Das hält uns sehr auf, weil gerade jetzt die Zeit ist, die Tomatenpflanzen einzubringen. Doch es ist so von dem Schöpfer aller Dinge für gut befunden. Immer noch treffen neue Uebersiedler aus dem Westen hier ein. Alle sind auch bald an der Arbeit. Die Quartierfrage ist sehr heikel.

Am nächsten Sonntag erwartet die M. B. Gemeinde viele Gäste, zu ihrem Dank- und Einweihefest der schönen Kirche. Möge sich der himmlische Vater dazu bekennen und viel Segen geben. Schon haben wir viel Segen in dieser Kirche genießen dürfen. So eine Kirche zu haben ist ein Reichtum für Gotteskinder auf Erden.

Mit Gruß an Drucker, Mitarbeiter und alle Lesern Euer geringster unter den Schreibern

P. D. Petkau,
St. Catharines, Ont.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, uns unseren geliebten Vater

Wilhelm Warkentin

im hohen Alter von 83 Jahren, 3 Monate und 11 Tagen zu nehmen und ihn in ein besseres Heim zu versetzen, in welchem nicht Schmerz oder Trennung sein wird.

Er wurde in Köppenthal beim Trakt am 13. Februar 1859 geboren. Dann wohnten unsere l. Eltern mehrere Jahre in Süd-Rußland in Franztthal, dann mehrere Jahre in Orenburg, Klubnikowo und zuletzt hier in British Columbien. Der Vater ist so ungefähr 15 Jahre bei uns gewesen. Zwei Gattinnen sind ihm schon vorangegangen in die Ewigkeit, auch 2 Kinder. Drei Kinder mit ihren Familien sind noch am Leben, und die älteste Tochter Maria mit ihrem Manne Gerhard Regehr und 7 Kinder sind in Rußland. Der Sohn Wilhelm mit Familie und 5 Kindern wohnt in Brasilien. Vor 10 Jahren war Vater auch sehr krank, dann übergab er sich dem Herrn mit all seinen Sünden und wurde trotzdem aus Gnaden angenommen und hat dann die übrige Zeit seines Lebens versucht, treu seinem Erlöser im täglichen Leben zu dienen. Sein Platz hier bei uns war meistens in der Küche am Fenster, die Bibel oder die Rundschau auf dem Schoße. Wir glauben, daß er nun beim Herrn ist. Er ist 1 Jahr und 7 Monate krank gewesen, davon 10 Tage schwer krank. Sonntag morgen bat er noch um warme Milch und das waren seine letzten Worte, denn 9 Uhr abends entschlief er ganz sanft. Das Begräbnis war Dienstag, den 26. Mai im Versammlungshause zu Yarrow, B. C. Der erste Redner hatte die Bibelworte: 1. Kor. 15, 51—58 zum Text und dann sprach Br. A. Nachtigal über 2. Kor. 5, 1—10. Dann wurde die Leiche auf dem Yarrow Friedhofe beerdigt.

Die Kinder des Verstorbenen
Johann u. Anna Dück.

Im Auftrage dieser Geschwister geschrieben und eingesandt von

H. Brucks,
Sardis, B. C.

Wir haben alle nur einen Gott.

Hin und wieder hört man diesen Ausspruch, wenn es sich um irgendeine Meinungsverschiedenheit der Konfessionen handelt. Es ist die Klasse von Menschen, die alles gern in einen Topf wirft und den lieben Gott einen guten Mann sein läßt.

Gewiß ist es unleugbare Tatsache, daß wir einen allmächtigen, allwissenden, allgegenwärtigen Gott haben. Aber die Vertreter dieser Redeweise: „Wir haben alle nur einen Gott" werden sich darüber nicht klar, daß sie etwas sagen, was in Wirklichkeit nicht zutrifft. Gewiß haben wir einen Gott, aber wir alle haben nicht einen Gott. Die Leute, welche die Gepflogenheit haben, zu sagen: „Wir haben alle nur einen Gott", meinen damit schon den wahren Gott. Aber sie kennen Ihn zu wenig, als daß sie den Unterschied sähen, in welchem Verhältnis die einzelnen Menschen zu ihrem Gott stehen.

Am Anfang der Heiligen Schrift heißt es von den beiden Brüdern Kain und Abel: „Abels Opfer sah Gott gnädig an, Kain und sein Opfer nicht". Abel hatte einen gnädigen Gott, Kain nicht. Wie kam das? War Gott da nicht ungerecht? War Ihm Kain nicht sympatisch?

Die beiden Brüder taten dasselbe und doch nicht dasselbe. Sie opferten beide einem Gott, und doch hatten beide nicht einen Gott. Abel war es ein Herzensbedürfnis, Gott ein Opfer darzubringen. Daher begegnete ihm auch Gott in erbarmender Liebe und war ihm gnädig. Bei Kain sprach das Herz nicht mit. Er opferte vielleicht, weil sein Bruder es tat, aus Macht der Gewohnheit. Sein Opfer mißfiel Gott. Der Zöllner im Gleichnis dagegen ging nicht in den Tempel, zu beten, weil der Pharisäer es tat, noch weil es so üblich war, sondern weil sein Herz danach schrie, einen gnädigen Gott zu bekommen. Sie beteten beide zu Gott, der Pharisäer und der Zöllner. Aber beide hatten nicht einen Gott. Der Pharisäer stand da in stolzer Erhebung vor Gott, sang ein Loblied auf seine Unbescholtenheit, seinen Opfersinn und verachtete den reumütigen Zöllner, auf dem das Wohlgefallen Gottes ruhte, der Gnade für seine Sündenschuld bekam.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

„Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?" Das ist der Herzensschrei aller Menschen, die mit dem heiligen Gott etwas näher bekannt werden. Sie sind überzeugt von der Oberflächlichkeit und Unwahrhaftigkeit der Redensart: „Wir haben alle nur einen Gott". Dabei braucht man nicht in erster Linie an die Menschen zu denken, die viel auf dem Kerbholz haben und mit allen Wassern gewaschen sind, daß diese es allein nötig hätten, einen gnädigen Gott zu bekommen. Alle Menschen stehen, so wie sie von Natur leben, unter dem Gericht und Zorn Gottes, weil die Sünde sie von Gott trennt. Schon eine Notlüge, die manche für erlaubt halten, stempelt den Menschen zum Sünder.

Als der Prophet Jesaja in die Nähe Gottes kam, schrie er nach einem gnädigen Gott. Oder ist das kein Schrei aus der Tiefe des Herzens heraus: „Wehe mir, ich vergehe!"? Jesaja war doch ein gewaltiger Prediger seiner Zeit. „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?" Das wurde für ungezählte Menschen alter und neuer Zeit die Kardinalfrage in ihrem Leben, weil eben von der Lösung dieser Frage das ewige Glück und die Seligkeit abhängig sind.

Menschen, welche die Gnade Gottes erfahren haben, können auch Werke der Barmherzigkeit tun. Mathilda Wrede, der Engel der Gefangenen in Sibirien, bekam in der Erweckungszeit in ihrer Heimat Finnland einen gnädigen Gott. Elisabeth Fry half verwahrlosten Frauen und Kindern wieder zurecht, so daß sie Menschen der Gnade Gottes wurden. Als der große Afrikareisende David Livingstone einen gnädigen Gott bekommen hatte, scheute er keine Strapazen, damit der Sklavenhandel abgeschafft wurde, und die Menschen nach innen von der Sklaverei des Teufels befreit wurden.

Wie haben diese großen Wohltäter der Menschheit einen gnädigen Gott bekommen? Es war ihnen zur seligen Gewißheit geworden, daß Jesus Christus für sie gestorben war und sie durch Sein teures Blut von aller Schuld erlöst und mit Gott versöhnt waren. Auch du darfst das wissen, lieber Leser, wenn du nur mit der Tatsache der Vergebung deines Heilandes rechnest, Ihm deine Schuld bringst und dein Leben weihst. Darum gilt dir Jesu Wort:

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16).

A. K.

—Eingesandt von K. Janzen.

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Przent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Nur treu

In den Bergen.

Vier Erzählungen. Von Helene Hübener.

(Fortsetzung)

Ja, es war Mine. Ihre Herrschaft war nicht zu Hause, die saß oben auf der mit Tannen umkränzten Felsplate und schaute ins Land hinab, das so wonnig zu ihren Füßen lag. Und Mine, die Köchin, saß in ihrem Reich auf der Küchenbank, die Beine übereinander geschlagen, eine große Flickarbeit in den Händen. Dabei wurde gesungen, als ob die Kehle zerspringen sollte. Natürlich hörte sie nicht, daß schon etliche Male geklingelt war an der Haustür, sie sang flott weiter.

Sie war mit ihrer Lage jetzt ganz ausgesöhnt. Die Mutter hatte geschrieben und zu allem Guten ermahnt. Sie hatte gemeint, ein Mädchen, das weit herumgekommen wäre in der Welt, stände dann um so mehr im Ansehen im Dorfe, darum sollte sie ihre Zeit ruhig aushalten, verheiraten könne sie sich später in der Heimat. Mine hatte gefunden, daß es hier auch Leute gab, mit denen es sich plaudern lasse, und wenn es auch mit dem Dialekt mitunter Schwierigkeiten gab hüben und drüben, so verstanden sie sich schließlich doch und dies war ja auch die Hauptsache. Und Fräulein Angelika war so gut, es wäre unrecht gewesen, sie zu verlassen. Der Herr Hauptmann war zwar ein wenig barsch, aber dafür war er ja auch Hauptmann und ein bißchen Zucht war der Mine noch ganz heilsam. Sie sah niedlich aus mit ihren dicken, blonden Zöpfen und den blauen Vergißmeinnichtaugen. Die dicken, roten Backen dazu und die drallen, festen Arme machten sie zu einem hübschen Mädchen, das wohl gefallen konnte.

Jetzt war die Flickerei fertig und das Lied zu Ende. Sie suchte nach andern schadhaften Stellen im Rock, da flogen kleine Steine zum offenen Küchenfenster herein. Erschrocken fuhr sie auf und eilte ans Fenster. Reese Lickefell und Anna Wilde standen draußen. „Wir haben lange an der Haustür gestanden und geklopft, es hörte aber niemand. Wir wollten gern zum Fräulein."

„Ich will euch aufschließen," sagte Mine würdevoll, denn sie galt etwas im Dorf als Hauptmanns Köchin. Sie ließ die jungen Mädchen ein mit den Worten: „Das Fräulein ist noch nicht hier, wird aber gleich kommen. Ihr könnt euch so lange zu mir in die Küche setzen. Was habt ihr denn da eingebunden?"

„Es sind Erdbeeren fürs Fräulein", sagte Anna schüchtern und beide folgten Mine in die Küche.

Sie schauten sich neugierig um, es war schon lange ihr Wunsch gewesen, in das Innere des Hauses einzudringen. Laut gaben sie ihre Verunderung über alles, was sie sahen, zu erkennen.

„Mine, Sie haben eine schöne Küche. Die feinen Töpfe! Mine, aus der geblümten Tasse trinkt wohl der Herr Hauptmann selber?"

„Das ist meine Mundtasse", versetzte Mine würdevoll.

„Ihre Stuben sind wohl schön, Mine, können wir sie nicht einmal sehen", begann die etwas dreistere Reese.

„Denkt ihr, ich werde euch darin herumschnuppern lassen, wenn die Herrschaft nicht zu Hause ist. Wartet nur, bis das Fräulein kommt, sie wird euch schon mit hineinnehmen. Da ist sie schon."

Angelika, welche erfrischt und gestärkt vom Spaziergang heimkehrte, begrüßte die Kinder freundlich, freute sich über die Erdbeeren und lud die jungen Mädchen ein, sie Sonntag Nachmittag zu besuchen. „Wer kommen mag, ist mir willkommen. Sagt es euren Freundinnen und bringt eure Handarbeiten mit, hört ihr?"

Die Gesichter der jungen Mädchen strahlten. So etwas Schönes konnten sie sich gar nicht ausdenken. Sie sollten zum Fräulein in die Stube kommen und bei ihr sitzen. Mit hochroten Gesichtern liefen sie ins Dorf und abends wußten es alle jungen Mädchen des Dorfes, daß sie Sonntags Erlaubnis hatten, ins Schlößchen zu kommen, und wenn es ihnen gefiel, dürften sie jeden Sonntag wiederkommen.

Einige Wochen waren vergangen, es war an einem Sonnabend nachmittag, da sah Reese Anna vor der Haustür sitzen und stricken. Sie kam eilig hinüber und sagte: „O Anna, ich hab' eine rechte Bitte."

„Was willst denn?"

„Du hast wohl nicht viel zu tun, willst mir ein wenig helfen den Laden rein machen?"

„Den Laden macht ihr doch immer Sonntags während der Kirche rein."

„Ich mach's nicht mehr", sagte Reese entschieden. „Weißt nicht, wie schön es allemal Sonntag nachmittags beim Fräulein ist und wie sie immer sagt: Der Sonntag gehört dem lieben Gott und wer Werkeltagsarbeit tut, der stiehlt Ihm Seinen Tag. Ich möchte so gerne, daß es von früh an hübsch bei uns wäre und daß die Großmutter nicht immer allein in die Kirche brauchte. Nun ist die Mutter mit dem Karl zur Stadt, um Einkäufe zu machen, und ich wollte alles allein in Ordnung bringen. Aber ich kann die Heringsfässer und die Seifenkisten und was alles ist, nicht allein zurückrücken, komm, hilf mir."

„Ist denn deine Großmutter nicht da?"

„Sie ist mit Lina in den Wald gegangen, um Holz zu lesen. Kommst du?"

Anna war dienstbereit. Bald sah man die jungen Mädchen arbeiten, daß es eine Lust war. Das unterste wurde zu oberst gekehrt, die leeren Kasten ausgescheuert, die Wagschale geputzt und an die Sonne gestellt. Der Ladentisch wurde gescheuert und endlich der Fußboden.

„So," sagte Reese, „wenn du nun nicht zu müde bist, geht's über die Stube. O, was wird die Mutter für eine Freude haben und die Großmutter, wenn sie heimkehren."

Anna, die zu Hause nicht so viel zu tun hatte, weil der Vater bei allem half, war bereit, auch die Stube blank zu machen, und als sie endlich nach getaner Arbeit mit hochroten Wangen über und über schwitzend auf der Schwelle standen und das Werk ihrer Hände betrachteten, da schlug Reese in die Hände und rief: „Anna, nun fehlt noch ein Blumenstrauß, dann sieht's ganz wie Sonntag aus. Fräulein Angelika sagt: Blumen gehören in eine Sonntagsstube."

„Und ein reines Herz, weißt, das sagte sie auch," fügte Anna nachdenklich hinzu.

Bald prangte ein großer Strauß von Bauerrosen, Rittersporn und Spargelkraut auf dem Tisch und Reese sagte eben zu Anna: „So schön hat's halt noch gar nit bei uns ausgesehen," da keuchte etwas schwer heran. Es war die Mutter, die einen großen Tragkorb auf dem Rücken trug. Karl kam hinterher und zog einen kleinen, hochbepackten Handwagen.

„Gott sei Dank, daß wir da sind," sagte die Mutter. „Doch was ist hier vorgegangen, Kinder, was habt ihr gemacht?"

Anna sprang ungesehen davon, aber Reese sah die Mutter bittend an und sagte: „Gelt Mutter, ich hab' die Sonntagsarbeit heute gemacht, daß du auch einmal einen stillen Sonntag hättest und, wenn's sein könnte, einmal hinüber nach Wilkenau in die Kirche könntest."

„Dummes Zeug", fuhr die Mutter auf. „Ich muß morgen um fünf Uhr wieder in die Stadt und Bäuerwaren holen; wenn ich wiederkomme, bin ich müde. Ueberdies hab' ich kein Kirchenkleid, du weißt doch, daß ich mein schwares habe verkaufen müssen, als die Not so groß war im vorigen Jahr. Schlag dir nur solche Gedanken aus dem Sinn, Reese, es geht auch so."

Reese schlich betrübt hinaus. Das war nun der Lohn ihrer angestrengten Arbeit. Und sie hatte es sich so schön gedacht, einmal den Sonntag zu feiern, wie Fräulein Angelika es ihnen als Pflicht vorgestellt. Sie setzte sich unter einen Apfelbaum, nahm die Schürze vors Gesicht und weinte bitterlich. Zufällig war das Schlafffstubenfenster Angelikas gerade diesem Apfelbaum gegenüber und dieselbe stand eben an dem offenen Fenster und sah das betrübte Mägdlein.

„Reese", rief sie, „was gibt's denn? Gottes Sonne scheint so freundlich, da darf es keine betrübten Menschenkinder geben." Reese wollte davongehen, da lud Angelika sie freundlich ein, zu ihr hinaufzukommen, vielleicht könne sie ihr helfen.

Das Mägdlein stand oben und berichtete, was ihr das Herz bedrückte. Dabei schluchzte sie immer von neuem. Die Arbeit, die Aufregung, was wohl die Mutter sagen würde, der abschlägige Bescheid — alles hatte sie so gespannt, daß sie immerfort weinen mußte.

Angelika streichelte dem Kind freundlich die Wangen und wußte sie gar bald zu tröjten damit, daß sie versprach, selbst zu kommen und ein Kirchenkleid für die Mutter mitzubringen.

Frau Lickefell war über ihren Korb gebeugt und packte aus. Wo blieb nun die Reese, die ihr helfen sollte? Endlich kam sie. Sie trat still zur Mutter und half ihr, sagte aber von ihrem Gang zum Fräulein nichts. Das würde die schon allein alles machen, meinte sie, und war innerlich ganz getröstet. Als es dunkelte, lief sie immer wieder an die Haustür, zu sehen, ob das Fräulein komme und ob sie wohl ein Paket im Arm habe.

Der Mutter war es schon halb und halb leid, daß sie Reese, die im Schweiß ihres Angesichtes gearbeitet hatte, so kurz abgefertigt. Als sie um den Tisch saßen und ihre Kartoffeln zum Abendbrot verzehrten, meinte sie: „Ja, Reese, wenn ich nur ein Kirchenkleid hätte, ich wollte ja gern einmal mit in die Kirche gehen."

„Lene, zieh an, was du hast", sagte die Großmutter, „es wird dich nicht gereuen."

„An was denkst denn, Reese, du siehst ja aus, als hättest einen Schatz gefunden."

Reeses leuchtende Augen waren nach der Tür gerichtet, die sich eben leise geöffnet hatte. Angelika stand da, mit einem großen Bündel unter dem Arm.

„Frau Lickefell," sagte sie heiter, „wir beide müssen uns einmal messen, ich glaube, wir haben eine Größe. Möchten Sie dies Kleid von mir tragen? Es ist noch gut und die Farbe für Sie passend." Damit wickelte sie das Paket auf und brachte ein schönes dunkelbraunes Kleid zum Vorschein.

Frau Lickefell wischte sich die Hände an der Schürze und faßte den Stoff an. „O Fräulein, das schöne Kleid, das ist ja so glatt und fein und das Gemächte so schön. Nee, nee, das kann ich ja gar nit annehmen. Wie soll ich das wieder gleichmachen"! Die Großmutter kam auch aus der Ecke und besichtigte das Geschenk. „Siehst du, Lene, nun hast du was anzuziehen, nun kannst du morgen in die Kirche gehen".

„Dazu sollen Sie es auch haben", sagte Angelika herzlich. „Hier ist noch ein Tuch von meiner verstorbenen Mutter, das können Sie dabei umbinden."

Frau Lickefell war ganz überwunden. „Nee, nee, was werden die Leute sagen, sie werden denken, die Frau Hauptmännin selber kommt."

Angelika konnte kaum die Dankesbezeugungen abwehren. Ihr war es Lohn genug, daß die Frau das Gotteshaus aufsuchen wollte. Sie schied von den Leuten mit der Bemerkung, daß sie ihretwegen keine frische Semmel aus der Stadt zu holen brauchten.

Am andern Morgen pilgerten einige Kirchgänger mehr den Berg hinauf. Frau Lickefell war stattlich anzusehen in ihrem schmucken Anzug, Reese ging glückselig daneben. Großmütterchen folgte mit Karl und Lina. Nun kamen Wildes. „Die Anna ließ mir ja keine Ruhe," meinte sie zur Lickefellen, als sie sie eingeholt hatte. „Heute hätte ich nit drân gedacht". Der Mann ging jetzt häufiger, den Pastor hörte er gern.

„Ich hab' die Amanda gestern in der Stadt gesehen," erzählte Frau Lickefell der Wilden. „Sie wird recht flott jetzt, sie wollte schon wieder zu Ball."

Frau Wilde seufzte. „Ich kann's auch nicht ändern," sagte sie. „Der Vater muß ihr heute, wenn sie kommt, einmal ins Gewissen reden. Man muß denken, sie ist noch jung und will das Leben genießen. Es wird so anders hernach."

So gingen die Leute miteinander, während die hellen Kirchenglocken alle zu Hause Gebliebenen freundlich lockten, auch zu kommen.

Auf dem Heimweg lag ein feierlicher Ernst auf allen Gesichtern. Es mußte wohl die Predigt recht eindringlich gewesen sein. Die Frauen, die zu Hause manches zu besorgen hatten, schritten rüstiger vor. Wilde ging mit langsamen, gemessenen Schritten, nachdenklich vor sich hinsehend, zuweilen blieb er stehen und nickte zustimmend mit dem Kopf. Der Hauptmann und Angelika, die hinter ihm herkamen, hatten ihn nun erreicht. „Nun, Meister Wilde, das war eine schöne Predigt, meinen Sie nicht?"

„Herr Hauptmann", sagte er, „die Predigt war durchgearbeitet". Dabei machte er mit den Händen eine knetende Bewegung, als wollte er sagen: „Je mehr man den Brotteig durchknetet, desto besser ist er und das Brot schmeckt und bekommt. So ist's mit der Predigt, je mehr sie durchgedacht und durchgearbeitet ist, desto besser wird sie und wirkt sie." Noch ein paarmal machte er das Manöver mit den Händen und wiederholte dabei: „Ja, durchgearbeitet hat der Herr Pastor die Predigt, davon ist sie so schön geworden."

Am Nachmittag desselben Tages wanderte Wilhelm durchs Dorf. Er wandte seine Schritte nicht wie sonst zur Mutter, sondern trat in eine kleine niedere Hütte, am Anfang des Dorfes. Sauberkeit und Ordnung herrschte im kleinen Stübchen. Am blankgescheuerten Tisch saß eine blasse Frau, dürftig aber reinlich gekleidet.

„Guten Tag, Frau Wilken", sagte Wilhelm, „ich wollte fragen, ob Franz heute wieder mit zum Jünglingsverein geht."

„Ja, das tut er. Es hat ihm das vorige Mal zu gut gefallen."

„Sechs Burschen hab ich zusammen, aber was ist das gegen dreißig, die nicht kommen und die in heller Feindschaft gegen uns entbrennen?"

„Laß sie, Wilhelm, es ist ihr Schade."

Es klopfte. Auf Frau Wilkens „Herein" öffnete Mine die Tür. Sie war sonntäglich gekleidet, und es stand ihr das hübsche Lüsterkleid mit der weißen Latzschürze trefflich. Als sie den Jüngling sah, errötete sie, richtete aber ihren Auftrag bescheiden aus. Frau Wilken möchte morgen zum Waschen ins Schlößchen kommen, und der Heinrich könnte mittags auch dort essen. Frau Wilkens Aufforderung, sich zu setzen, schlug sie ab und ging. Wilhelm, der Mine noch nicht kannte, fragte neugierig, wer das sei, und als er es erfahren, verabredete er mit Frau Wilken, daß ihr ältester Sohn Franz ihn von der Mutter abholen solle, und ging auch. Er wählte nicht die Dorfstraße, sondern ging hinten herum durch die Wiesen und dann an den Tannen entlang die Anhöhe hinauf, auf der das Haus der Mutter lag.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Janzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

FRANCES JAMES

Frances James, native of New Brunswick, resident of Toronto, and, for the past ten years, familiar to CBC listeners, is pictured above. She is currently heard over Station CBK, Watrous (540 Kcs.), with other leading Toronto singers and musicians on the weekly musical comedy programme, "Curtain Memories", which is produced from the CBC Toronto studios under the direction of George Stewart.

OVERSEAS PARCELS

Men and women in the Canadian Services overseas welcome parcels from home not because their rations aren't adequate, but like other mail, for their moral value.

"Keep them small, but keep them coming," is the theme of many letters arriving from the United Kingdom.

What to send? Home-made sweets are fine, but you'll have to take the necessary sugar from your ration. (Canadian troops overseas are allowed a sugar ration of 14 oz. a week). Hard cookies, short breads, hermits and fruit breads and cakes are favorites.

If you send home-made candy, pour it directly into a cardboard or tin container lined with waxed paper. Don't cut in pieces. It travels better whole.

Send notepaper, pencils, tooth paste, razor blades, handkerchiefs, socks, chocolate bars, toffee, fudge, butterscotch, lifeshavers. The last item make good chink fillers between packages as do handkerchief tissues.

Wrap foods carefully. In packing cookies, line the box with waxed paper and put a thin cardboard between each layer. Place less perishable kinds at the bottom.

Use sturdy lightweight container and stout wrapping paper and wrap or tie all parcels securely. Remember the 11 lb. maximum. A lot of goodness and variety can be packed into a 6 lb. parcel.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

New Zealand is now producing dehydrated butter or dried butterfat. This development occurred when shipments of whet butter to Britain had ceased owing to want of refrigeration space. The dried butterfat is being exported to Britain under contract.

Pure Stocks of Cereal Seeds

The most important event, each year, connected with the production of pure seed, is the annual meeting of the Canadian Seed Growers' Association. This was held during the third week in June at Olds, Alberta. Prominent seed growers from all over Canada were gathered in the Provincial School of Agriculture and Home Economics to discuss ways and means of maintaining and improving the quality of Canadian seeds. No one could attend these meetings without wondering what would happen to the yield and quality of our field crops were it not for the efforts of comparatively small group of hard-working seed growers.

Regulations governing the production of Registered seed are made by the Canadian Seed Growers' Association. Field and seed inspections, essential to the accuracy of pedigrees and observance of purity standards, are the responsibility of the Plant Products Division, Dominion Department of Agriculture.

The various terms applied to the different types of seeds are confusing to many farmers. Actually they need not be. By purchasing Registered seed, the farmer can be assured of pedigree and performance. This is all he desires when buying a pure-bred bull or boar.

We cannot avoid the use of terms such as Foundation seed, Elite seed, Registered seed and Certified seed. Hitherto we have had First Generation Registred, 2nd, 3rd, 4th Generations, and so on. Each year, the seed is one more year removed from Elite, which produces First Generation Registered. However, the standards of purity are the same for all generations, so as long as a stock will pass field and seed inspection it might as well be just "Registered". At the Olds meeting it was decided to adopt this practice; namely, to have "First Generation Registered" and, thereafter, "Registered". The decision, however, was by no means unanimous.

COLONY INCREASE WITHOUT SWARMING
(Experimental Farms News)

Swarming is the bees way of making increase but a swarming colony is not a maximum honey producer. Fortunately the beekeeper need not depend upon the bee's method for colony increase, he can secure it by other means, says C. B. Gooderham, Dominion Apiarish, Central Experimental Farm, Ottawa.

If increase is of primary importance a single colony may be divided so as to yield new during the season. One good method is as follows:

During late spring or early summer place a new hive, containing its full complement of drawn comb, alongside the colony to be divided. Next remove half the combs from the new hive and replace them with an equal number from the colony, taking care that the combs transferred from the colony to the new hive contain approximately half the brood, bees and food. Leave the queen in the original colony and fill the latter with the empty combs taken from the new hive. Reduce the entrance of both hives and introduce a young laying queen to the newly made colony. Be sure that both colonies have enough food for maximum brood production. These two half colonies will build up rapidly and in a few weeks time both may again be divided. Colonies that do not promise to build up into efficient honey producers are good material for making increase.

If honey production is of major importance it is not advisable to divide the colony more than once and the procedure is then slightly different.

If for any reason wool is held over from market it should be examined from time to time, and if any trace of moth is found it should be thoroughly sprayed with a moth-killing fluid.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 22. Juni: Canada wurde zum ersten Mal angegriffen, indem eine Stelle am Ufer auf Vancouver Island von einem japanischen U-Boot mit mehreren Geschossen belegt wurde, ohne Verluste oder Schaden zu verursachen. Auch zwei Stellen des Ufers in den U. S. A. wurden darauf angegriffen.

Die Armeen sind an der ägyptischen Grenze aufeinander gestoßen.

Sevastopel hält sich noch immer, der deutsche Angriff geht weiter.

Die Japaner haben eine weitere Insel auf den Aleutischen Inseln besetzt.

In der letzten Woche wurden im Atlantic 25 Schiffe von deutschen U-Booten versenkt.

Dienstag: den 23. Juni: England verstärkt seine Armee in Aegypten sehr, wo es nächstens zu großen Kämpfen kommen wird. Prime Minister Churchill sagte in Washington, daß Aegypten gehalten werden wird.

Feldmarschal Rommel sammelt seine Armee an der ägyptischen Grenze, um weiter vorzustoßen.

Das dritte argentinische Schiff wurde von einem feindlichen U-Boot versenkt, was die Stimmung in Argentinien so gesteigert hat, daß es doch noch zur Aufgabe der Neutralität kommen kann, ja zum Kriege gegen die 3 Achsenmächte.

Prime Minister King sandte an Rußland eine Gratulation über den Widerstand gegen Deutschland schon volle 12 Monate lang.

Mittwoch, den 24. Juni: Canadas größtes Budget wurde vom Finanzminister dem Parlament vorgelegt. Die Steuern sind sehr in die Höhe gegangen, besonders bei den großen Reinverdiensten. Einen Teil der Steuern werden als Kriegsanleihe betrachtet und werden nach dem Kriege zurückgezahlt. Das Budget sieht 3,900 Mill. Ausgaben vor.

Prime Minister King ist auf dem Wege nach Washington, um an den Sitzungen des Councils der Alliierten Teil zu nehmen.

Die Deutschen gehen weiter in Aegypten hinein, die Briten ziehen sich zurück zu den Befestigungen, etwas über 100 Meilen in Aegypten.

Die Chinesen halten die Japaner in ihrem Vormarsch auf.

Donnerstag, den 25. Juni: Dem Kongreß in Washington wurde gesagt, daß die Alliierten den Krieg gewinnen können. Die den Sitzungen beigewohnt haben, haben auch die Ueberzeugung gewonnen, daß die Alliierten den Krieg gewinnen werden.

Russische Truppen wurden südlich von Sevastopel gelandet, die den Deutschen in den Rücken fielen, um die Verteidiger Sevastopels zu unterstützen.

Die Deutschen sind 65 Meilen in Aegypten eingedrungen.

Bei den Aleutians Inseln wird es zu schweren See- und Luftkämpfen kommen.

Zwei englische Städte wurden von deutschen Fliegern scharf angegriffen.

China bittet um Artilerie und Flugzeuge.

Die Tuberkulosis soll sich in England mehr verbreiten.

Freitag, den 26. Juni: Bremen wurde von einer sehr großen Anzahl britischer Flieger angegriffen. Der Angriff soll schwerer gewesen sein, als der Köln traf. Großer Schaden soll durch Feuer entstanden sein. An dem Angriff sollen 1000 Canadier beteiligt gewesen sein.

Die Lage in Aegypten ist bis zum großen Kampf gekommen, etwa 130 Meilen in Aegypten. Es handelt sich um den Suez und die reichen Oelfelder in Mittelasien.

Die Frage der zweiten Front in Europa soll vor der Inkrafttretung stehen. Die Pläne und die Leitung sollen festgelegt sein.

Prime Minister King ist in Ottawa eingetroffen. Er ist gewiß, daß der Sieg errungen wird werden laut Tagespresse.

Die Rote Armee fält in der Ukraina zurück und die Deutschen gehen vor in der Charkow Gegend. Kupjansk wurde von den Deutschen genommen.

Die Zeitung berichtet, daß schon 800 Tschechen hingerichtet worden sind.

In Argentinien werden Demonstrationen gegen Deutschland gehalten.

Sonnabend, den 27. Juni: Das Parlament in London wird nach Prime Minister Churchills Rückkehr über die Kriegslage genau informiert werden, wie es des Prime Ministers Weg ist, offen über alles zu sprechen, ohne eine Kritik zu fürchten. Es wird viel darüber geschrieben, daß das Kriegsministerium entweder General Wavell oder General McNaughton übergeben werden soll.

Laut Nachricht, ist es möglich, daß ganz Frankreich besetzt werden wird. 500,000 ital. Soldaten sollen dazu bereit stehen. Es soll eine Maßnahme gegen eine mögliche Zweite Front in Europa sein.

Der große Angriff in Aegypten wird stündlich in Aegypten erwartet, der auf den Suez gerichtet sein soll. Es wird auch hingewiesen, daß auf Kreta etliche hundert Tausende deutsche Parachut Truppen bereit stehen, um dort in den Kampf einzugreifen. Rommel wird versuchen anzugreifen, ehe sich die britischen Truppen für den neuen Stand voll organisiert haben.

Bei Charkow sind die Deutschen weiter vorgeschritten. Moskau sagt, daß seine zurückgezogene Front in Takt ist. In Sevastopel, einer Stadt der Ruinen, haben die Deutschen neue Höhen eingenommen, so daß Moskau sagt, daß es für die Verteidiger sehr schwer ist, sich zu behaupten, doch kämpfen sie noch in der dritten Woche.

London sagt, Bremen soll noch brennen. Deutschland sagt, die Vergeltung werde kommen. Eine Oststadt Englands wurde angegriffen, ohne Verluste zu erleiden. Zwei Flieger wurden abgeschossen.

Die französische Küste wurde angegriffen.

Die dauernden Luftangriffe auf die japanischen Stellungen in den Aleutians Inseln werden gemeldet.

Die Lage in China hat sich verschlechtert, denn die Japaner sind wieder auf dem Vormarsch.

Canada ist voll in die Beschützung der Convoy eingetreten auf der Route nach England. Ein Drittel der Aufgabe wird heute von canadischen Kriegsschiffen ausgeführt.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Zu verkaufen.

Wünsche mein in Nord Kildonan, auf der mennonitischen Ansiedlung befindliches Land zu verkaufen! Das Land liegt an der Edison Str., an der das Bethaus der Mennoniten Brüdergemeinde steht. Es liegt ungefähr 200 Fuß vom Hochweg. Das Lot ist 75 Fuß breit und etwas über 200 Fuß lang.

Kaufliebhaber möchten sich bitte an meine Adresse wenden:

Peter Joh. Kornelsen,
92 Juno St., Winnipeg, Man

Freie Probe
für
Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam **Rosse Tabs** kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung.

Wenn Sie noch nie **Rosse Tabs** benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu **versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an **Rosse Products Co., Dept. A-21, 2708 Farwell Ave., Chicago, Ill., U.S.A.**

Achtung! Deutsche Baumschule!

Arten der allerbesten Aepfel und Crabs für nur 25c pro Baum. **Neuheiten** von Aepfeln, Pflaumen und Birnen und andere zu möglichst billigen Preisen. Alle Bäume verädelt, nicht „Seedlings." Vorzügliche hiesige Arten, von Stachelbeeren, Curants, neun Arten von Himbeeren, Blackberries, Erdbeeren und andere. Preisliste frei.

Mit jedem 10-Bäume-Order — ein Apfelbaum frei!

FRIESEN'S NURSERY

Box 33 — P. O. Morden, Man.